

Nummer 4/26

Schulblatt



Fokus

Natur und Technik

20

50 Jahre HPL –
Meilenstein der Lehr-
personenausbildung

Bildung Aargau | LSO Solothurn

Lesestark

DaZ-Unterricht

Oberstufe



Lesen und Schreiben lernen in der Oberstufe

Mit Lesestark erleben Lernende früh erste Erfolgserlebnisse auf der Lautebene und lesen nach ca. 120 Lektionen erste Sätze und einfache Texte auf Deutsch.

Mithilfe von Sprechbewegungsbildern üben die Lernenden das genaue Heraushören und das deutliche Aussprechen der deutschen Sprechlaute.



Mehr erfahren
Lehrmittelverlag.ch

 **Lehrplan 21**

DIESE GRUPPE ERHÄLT
DIE BESTNOTE – AUCH IN
NATURWISSENSCHAFTEN!

Projekt Uhrentechnik



Natur und Technik erleben

Von Papierfliegern zum Präzisionshandwerk: Unser Fokusthema führte uns gleich zweimal nach Grenchen – zu einem focusMINT-Kurs im Campus Technik und ins ZeitZentrum, der einzigen Uhrmacherschule der Deutschschweiz.

«Alles ist wunderbar logisch», erklärt die junge Lehrerin Aginsha Mohanathas im Porträt ihre Leidenschaft für Mathematik und zeigt, wie wichtig weibliche Vorbilder sind. (S. 30)

Ein Team der PH Bern entwickelt einen KI-Tutor, der Lernende aktiv beim Wissensaufbau unterstützt. Was braucht es, um mit KI sinnvoll und effektiv zu lernen? (S. 16)

Dann: Die Nächte werden milder, und Frösche, Kröten sowie Molche machen sich auf die Reise von ihrem Winterlager zu den Gewässern, in denen sie geboren wurden. Warum Amphibien zu den am stärksten bedrohten Tieren gehören, zeigt ein eindrücklicher Film, der Teil eines spannenden Unterrichtsprojekts ist. (S. 8)

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre!

REGULA PORTILLO
KATJA BURGHERR



Foto: Ayşe Yavaş



Foto: zNg

Die Schulblatt-Redaktorinnen
Regula Portillo (links) und
Katja Burgherr.

Magazin

- 03 Cartoon: Frida Bünzli
- 07 **die Frage: Was motiviert zum MINT-Lernen?**
- 08 Risky Routes: Amphibien in Not
- 10 Global bewundert, lokal verwurzelt
- 13 Schulgarten leicht gemacht
- 14 **Was macht einen guten Papierflieger aus?**
- 16 Pädagogische Leitplanken für KI
- 30 **Porträt: Aginsha Mohanathas**
- 33 Seitenblick: Arbeitslast und Lohnstruktur
- 60 gemischt

Bildung Aargau

- 19 Standpunkt: Der Mensch als imaginäre Trennlinie zwischen «Natur und Technik»
- 20 **50 Jahre HPL – Meilenstein der Lehrpersonenbildung**
- 23 Hohe Belastung an Schulen – Bildung Aargau diskutiert Lösungen
- 24 Neue Pensen und Pensionierung
- 26 Eine gelungene Premiere

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 26 **«Bildung braucht praxisnahe Lösungen»**
- 28 Mit dem Lernspiel Murilo nachhaltiger entscheiden
- 29 Die Schulumgebung erforschen

Verband Lehrpersonen Solothurn LSO

- 35 Serie GAV: T wie Treueprämie
- 36 **nachgefragt: Update GAV – Stand und Ausblick**
- 39 Die grosse Geschichte des kleinen Kiesel
- 40 Fokus: Schützen, was man kennt und schätzt
- 41 Save the date
- 42 Mathematisch spazieren in Derendingen
- 45 Seit 32 Jahren ein Ort der Hoffnung

Departement für Bildung, Kultur und Sport Solothurn DBKS

- 46 **Kurzinformationen**
- 48 focusMINT – gemeinsam Zukunft gestalten

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 51 **MobiLab: Experimentieren auch auf der Unterstufe**
- 52 Gemeinsam Zyklus 1 gestalten – Wandel anstossen
- 52 Zwei neue Angebote für Lehrpersonen mit ausländischem Diplom
- 53 Nicht das Tool macht den Unterschied
- 54 Freie Plätze in der Weiterbildung



7



20



36

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 142. Jahrgang
Auflage: 8696 Exemplare (WEMF-Basis 2024)
Erscheinungsweise: 11 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: www.bildungaargau.ch/schulblatt

Herausgeber

Bildung Aargau, bildungaargau.ch
Colette Basler, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführer
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60

Verband Lehrpersonen Solothurn LSO, lso.ch

Michael Ochsenbein, Präsident;
Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, info@lso.ch

Redaktion

Aargau: Katja Burgherr, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
katja.burgherr@bildungaargau.ch

Solothurn: Regula Portillo, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 85 26,
r.portillo@lso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung, Kultur und Sport DBKS Solothurn
Patricia Müller, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 74, patricia.mueller@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch, marc.fischer@fhnw.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat Bildung Aargau, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für Bildung Aargau- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen
inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Susanne Rawyler, 058 330 11 58,
susanne.rawyler@chmedia.ch



gedruckt in der
schweiz

Sommer campus²⁶

Davos

06.–17. Juli 2026

Weiterbildungen: Sommercampus26 in Davos

- Praxisorientierte Kurse – aus der Praxis für die Praxis.
- Vielseitiges Kursangebot – wähle aus rund 150 Kursen.
- Austauschplattform mit rund 1200 Teilnehmenden aus der ganzen Deutschschweiz.
- Inklusive Besuch an der Lehrmittelmesse «magistra», des SCHULEkonkret Forums und des Mittagstalks mit Damian Haas.
- Attraktive Kultur- und Sportregion Davos.
- Viele Gemeinden und Kantone beteiligen sich an den Kurskosten. Nachfragen lohnt sich.



Jetzt anmelden!



Bennwilerstrasse 6 | 4434 Hölstein
T +41 61 956 90 70 | info@swch.ch
www.swch.ch





Was motiviert zum MINT-Lernen?

In einer sich schnell verändernden Welt sind MINT-Kompetenzen gefragter denn je. Umso wichtiger ist es, junge Menschen mit den vielfältigen Fragestellungen in Kontakt zu bringen und sie dafür zu begeistern.

MINT ist überall. In jedem Lift, jeder Bahnverbindung, jeder App. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik prägen unseren Alltag – oft unbemerkt. Genau darin liegt eine Chance: Wenn junge Menschen erkennen, wie stark MINT ihr eigenes Leben beeinflusst, entwickeln sie Neugier. Und Neugier treibt Lernen an. Jedes Kind ist neugierig, entscheidend ist, diese Neugier bis ins hohe Alter zu erhalten.

Als Geschäftsführerin von IngCH erlebe ich seit vielen Jahren, wie dieser Funke überspringt. Wir bringen Kinder und Jugendliche mit Fachleuten zusammen, lassen sie tüfteln, ausprobieren, scheitern und neu beginnen. Es sind diese Momente, in denen ein Experiment funktioniert, ein Roboter sich bewegt oder ein Gespräch mit einer Lernenden ein Berufsfeld greifbar macht – sie motivieren stärker als Appelle oder reine Theorie.

MINT-Lernen bedeutet, Fragen zu stellen und dranzubleiben. Gerade diese Fähigkeiten brauchen junge Menschen heute mehr denn je. Die Welt verändert sich rasant: Digitalisierung, Klimawandel und neue Technologien verlangen Menschen, die komplexe Zusammenhänge verstehen und kreative Lösungen finden. MINT fördert genau diese Kompetenzen: analytisches Denken, Ausdauer, Offenheit und das Vertrauen, eigene

Wege zu gehen. Und dies ist nicht nur für unmittelbar technische Berufe zentral, sondern für alle Berufe wertvoll und wichtig.

Gleichzeitig weiss ich: Die Jugend ist eine sensible Phase. Die Ablehnung einzelner Fächer entsteht schnell und lässt sich nur schwer korrigieren. Umso wichtiger ist die Motivation der Lehrpersonen im Unterricht sowie die Verknüpfung von Theorie und konkreter Anwendung. Als auserschulische Ergänzung in der MINT-Förderung möchten wir den Unterricht nicht kritisieren, sondern ihn dort bereichern, wo es für den Lehrplan sinnvoll ist und die Lehrperson entlastet.

MINT motiviert, wenn Kinder und Jugendliche entdecken dürfen, was in ihnen steckt. Wenn sie erleben, dass Fragen erlaubt sind und Scheitern zum Lernen gehört.

Wir setzen stark auf Vorbilder und Begleitungen. Wenn Jugendliche sehen, dass Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen in MINT-Berufen



rufen erfolgreich und zufrieden sind, erweitert das ihren Blick. Eigene Erfahrungen – sei es in einem Workshop, einer Projektwoche oder an einem Schnuppertag – bauen Hemmschwellen ab. Was zuvor abstrakt wirkte, wird konkret und erreichbar.

MINT motiviert, wenn Kinder und Jugendliche entdecken dürfen, was in ihnen steckt. Wenn sie erleben, dass Fragen erlaubt sind und Scheitern zum Lernen gehört. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe – als Schule, Elternhaus und externe Partner –, solche Räume zu schaffen. So stärken wir nicht nur das Interesse an MINT, sondern auch die Fähigkeit, Zukunft aktiv zu gestalten.

LEA HASLER
Geschäftsführerin IngCH MINT
for our future

Risky Routes: Amphibien in Not

Die Amphibienwanderung gehört zu den eindrucklichsten Naturschauspielen des Frühlings – faszinierend und gefährlich zugleich. Der Film Risky Routes bildet die Grundlage für ein Unterrichtsprojekt zur Biodiversität.

Ein verblüffendes Naturschauspiel

Sobald im Frühling die Nächte milder werden, beginnt in der Schweiz ein stilles Naturereignis: Tausende Amphibien verlassen ihre Winterquartiere und wandern zu jenen Gewässern, in denen sie geboren wurden. Für Frösche, Kröten und Molche ist diese Reise überlebenswichtig – und zugleich von unzähligen Gefahren gekennzeichnet.

Zwischen Wald, Wiesen und Laichgewässern liegen heutzutage viele Strassen. Ohne Schutzmassnahmen werden diese für viele Tiere zur tödlichen Barriere. Obwohl Amphibien zu den ältesten Wirbeltieren der Erde gehören, sind sie heute eine der am stärksten bedrohten Tiergruppen. In der Schweiz stehen 15 der 19 Arten auf der Roten Liste.

Dieser Konflikt zwischen Natur und menschlicher Infrastruktur bildet den Ausgangspunkt des Film- und Bildungsprojekts Risky Routes.

Die Idee hinter dem Film

Die Kurzdokumentation Risky Routes entstand aus der Zusammenarbeit der Filmschaffenden Jonas Steiner, Roman Willi und mir, Thomas Klaper, Lehrer und Co-Produzent. Ziel war es, ein Thema sichtbar zu machen, das oft direkt vor unserer Haustür stattfindet, im Alltag jedoch leicht übersehen wird.

Der rund sechsminütige Film zeigt die Wanderung aus der Perspektive einer Erdkröte. Bewusst wurde auf einen gesprochenen Kommentar verzichtet. Stattdessen erzählen Bilder, Musik und Sounddesign die Geschichte. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erleben die Reise der Tiere unmittelbar vom nächtlichen Aufbruch im Wald bis zur gefährlichen Strassenüberquerung. Dabei entstehen rührende, fast menschlich wirkende Momente, etwa wenn eine Kröte im Scheinwerferlicht ihre kleinen Hände schützend über den Kopf

hält. Eine instinktive Geste, die gegen tonnenschwere Fahrzeuge jedoch machtlos ist.

Der Film wurde international ausgezeichnet und gewann unter anderem beim Bloomberg Green Film Festival in Seattle den ersten Preis. Doch von Anfang an war klar: Der Film sollte mehr sein als eine unterhaltende Naturbeobachtung. Er sollte auch im Unterricht eingesetzt werden können.

Vom Film zum Unterrichtsprojekt

Parallel zur Filmproduktion entstand deshalb didaktisches Begleitmaterial für Schulen. Ziel war es, Biodiversität und Naturschutz nicht nur theoretisch zu behandeln, sondern über eine konkrete Geschichte erfahrbar zu machen.

Der Film dient im Unterricht als emotionaler Einstieg. Anschliessend bearbeiten die Schülerinnen und Schüler mithilfe eines Dossiers zentrale Fragen:

- Warum sind Amphibien besonders gefährdet?
- Welche Rolle spielen Strassen für den Biodiversitätsverlust?
- Welche Schutzmassnahmen gibt es?

Dabei lernen die Jugendlichen, dass Naturschutz häufig ein Nutzungskonflikt ist: Menschen brauchen Infrastruktur, gleichzeitig müssen Lebensräume erhalten bleiben.

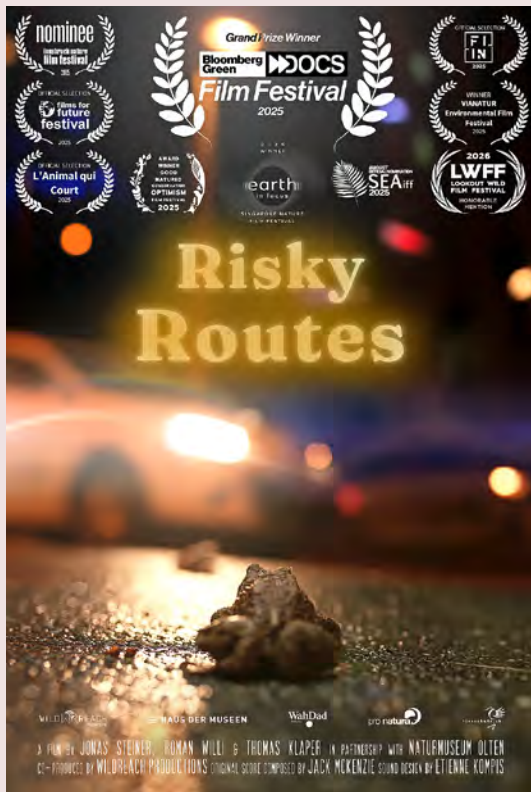
Umsetzung im Unterricht

Das Unterrichtsprojekt ist mit jeweils einem separaten Dossier für Zyklus 2 und Zyklus 3 konzipiert und lässt sich flexibel in verschiedene Fächer integrieren, etwa NMG, Natur und Technik oder in projektorientierten Unterricht.

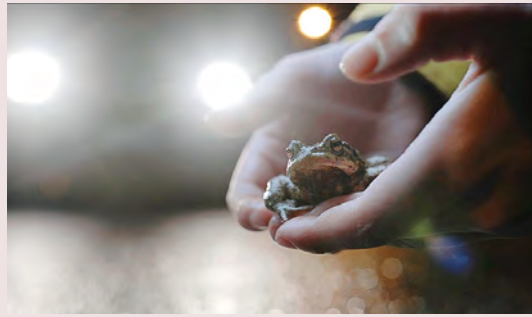
Foto: Thomas Klaper



Perspektivwechsel im Klassenzimmer: Schülerinnen und Schüler bereiten sich auf eine Podiumsdiskussion zu den Nutzungskonflikten beim Amphibienschutz vor.



International ausgezeichnet: Der Kurzfilm Risky Routes wurde an zahlreichen Festivals weltweit gewürdigt.



Sicher am Ziel: Dank unzähliger Freiwilliger gelangen viele Amphibien sicher über die Strassen zu ihren Laichgewässern.



Gefährliche Reise: Ein Erdkröten-Paar im Lichtkegel eines herannahenden Autos. Filmstill aus Risky Routes.

Im Unterricht analysieren die Schülerinnen und Schüler zunächst den Film und sammeln Beobachtungen zur Amphibienwanderung. Anschliessend arbeiten sie mit Bildern, Diagrammen und Fallbeispielen, um typische Konflikte zwischen Strassenbau und Naturschutz zu verstehen.

Ein zentraler Bestandteil im Zyklus 3 ist eine Podiumsdiskussion. Die Lernenden vertreten unterschiedliche Perspektiven, etwa Naturschutzorganisationen, Gemeindevertreter oder Verkehrsplaner, und suchen gemeinsam nach Lösungen. Dadurch wird deutlich, wie komplex Umweltentscheidungen sein können. Wenn möglich, wird das Projekt durch einen lokalen Bezug ergänzt: Schülerinnen und Schüler besuchen Amphibienschutzzäune, kartieren Wanderwege oder tauschen sich mit freiwilligen Helferinnen und Helfern aus.

Lernen an Problemen vor unserer Haustür

Wenn aus anonymen Zahlen auf der Roten Liste plötzlich ein Lebewesen wird, dem man auf Augenhöhe begegnet, beginnt echtes Lernen. Die Jugendlichen erkennen, dass Biodiversitätsverlust kein abstraktes globales Problem ist, sondern auch direkt vor ihrer eigenen Haustür stattfindet.

Gleichzeitig erfahren sie, dass Engagement Wirkung zeigen kann – etwa durch Amphibienzäune, Durchlässe unter Strassen oder den Einsatz freiwilliger Helferinnen und Helfer während der Wanderzeit.

mehr Infos

Film: Risky Routes, 6 Minuten (ohne Sprache, Fokus auf Sounddesign)

Auszeichnung: Winner Bloomberg Green Docs, Seattle

Material: Film und Unterrichtsdossiers kostenlos verfügbar

Zielgruppe: Zyklus 2 und Zyklus 3 (Primar- und Sekundarstufe)

Themen: Biodiversität, Amphibienwanderung, Nutzungskonflikte



jonas-steinner.com/riskyroutes

THOMAS KLAPER
Klassenlehrperson Sek I, Schule
Wangen bei Olten und Co-Produzent
Risky Routes

Fotos: Roman Willi

Global bewundert, lokal verwurzelt

Was verbindet das Uhrmacherhandwerk mit der Berufsbildung? Beide stehen für Präzision und Qualität, die weit über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung finden. Doch auch, was sich über Jahrzehnte bewährt hat, darf nicht stehen bleiben.

Als Joe Biden 2014 als Vizepräsident von Barack Obama amtierte, besuchte seine Frau Jill Biden den ersten internationalen Berufsbildungskongress in Winterthur. Die Second- und später Firstlady machte sich für Berufsbildung in ihrer Heimat stark – und sah in der Schweiz in diesem Bereich ein mögliches Vorbild. Die internationale Strahlkraft ist auch ein Aspekt, den Bernhard Beutler ins Feld führt, wenn er über das duale Bildungssystem spricht. Er ist Direktor des Berufsbildungszentrums Solothurn-Grenchen und sieht in der Berufsbildung einen Exportschlager, denn nicht zufällig wirbt der Bundesrat im Ausland weniger für Gymnasien als für die Berufslehre. Beutler sieht in der Berufsbildung aber noch weitere Vorteile: «Die Berufslehre stellt in der Schweiz nicht nur einen Innovationsfaktor dar, sondern bietet den Jugendlichen auch die Möglichkeit, früh ihre Sozial- und Fachkompetenzen weiterzuentwickeln. Zudem führt das duale Bildungssystem zu einer tiefen Jugendarbeitslosigkeit», sagt er.

Früh Verantwortung übernehmen

Diese Kombination aus internationaler Anerkennung, wirtschaftlicher Relevanz und handfester Praxis zeigt sich besonders deutlich in einer Branche, die wie kaum eine andere für Schweizer Präzision steht: der Uhrenindustrie. Hier entscheidet nicht allein Technologie über den Erfolg – auch das handwerkliche Know-how der Fachkräfte ist entscheidend. Unweit der traditionellen jurassischen Uhrmacherstädtchen wie La-Chaux-de-Fonds, Le Locle oder Saint-Imier finden wir heute in Grenchen am Jurasüdfuss die einzige Uhrmacherschule der Deutschschweiz. Während in der Romandie fünf entsprechende Schulen existieren – grosse Marken wie Rolex oder die Swatch Group betreiben gar eigene Ausbildungsstätten –, werden hier pro Jahr 14 Lernende aufgenommen. Die Ausbildung dauert vier Jahre.

Geleitet wird das ZeitZentrum, an dem neben Uhrmacherinnen EFZ auch Uhrmacher Produktion EFZ und Uhrenarbeiterinnen EBA ausgebildet werden, von Iris Schuler. Ursprünglich studierte sie Germanistik und Philosophie, absolvierte später das höhere Lehramt und fand schliesslich ihren Weg in die Berufsbildung. Heute unterrichtet sie neben ihrer Funktion als Rektorin auch eine Berufsmaturitätsklasse. Für sie ist klar: «Die Lehre ist kein Plan B, sondern ein Weg, um direkt ins Berufsleben einzusteigen.» Die Lernenden übernehmen früh Verantwortung, arbeiten in einer Reparaturwerkstatt mit realen Kundenaufträgen und führen komplexe Arbeiten selbstständig



Foto: Onur Köroglu

Genauigkeit ist eine wichtige Eigenschaft von angehenden Uhrmacherinnen und Uhrmachern.

aus. Die Ausbildung ist bewusst nicht labelabhängig – die angehenden Uhrmacherinnen und Uhrmacher arbeiten an Modellen verschiedenster Marken.

Das Uhrmacherhandwerk blickt auf eine lange Tradition zurück, bietet aber auch viel Platz für innovative Ideen.

In der Region verankert

Für Bernhard Beutler ist die Uhrmacherei nicht nur ein Beruf, sondern Teil einer kulturellen Kontinuität. «Wir sind hier im Uhrenmekka – und hier erhalten wir ein Handwerk mit einer geschichtlichen Relevanz.» Wer im Jurabogen von Uhren spricht, spricht also immer auch von Geschichte, von Identität und von gesellschaftlicher Entwicklung. Diese historische Dimension beschränkt sich nicht auf wirtschaftlichen Erfolg. Tatsächlich hat die Uhrenindustrie im Jura einst nicht nur Waren exportiert, sondern auch Ideen. Im 19. Jahrhundert entstand in dieser

Region eine starke Arbeiterbewegung. Aus den Uhrmacherwerkstätten gingen mit der Anwesenheit des russischen Revolutionärs Michail Bakunin Impulse hervor, die zur internationalen Verbreitung des Anarchismus beitrugen. In Saint-Imier formierte sich 1872 die antiautoritäre Internationale – ein Beispiel dafür, dass die Branche schon früh über wirtschaftliche Bedeutung hinaus gesellschaftliche Strahlkraft entfaltete. Der Jura exportierte nicht nur Präzisionsmechanik – sondern auch politische Gedanken.

Innovationskraft und Durchlässigkeit

Heute ist die Branche klein, aber eng vernetzt. Das BBZ steht im ständigen Austausch mit den Betrieben: Welche Kompetenzen werden gebraucht? Wo besteht Weiterbildungsbedarf? «Speziell am Schweizer System ist, dass die Lehrpläne gesamtschweizerisch erarbeitet werden und die Verbände neutrale, gemeinsame Ziele festlegen», sagt Beutler. In vielen anderen Ländern seien Ausbildungen direkt an einzelne Firmen gebunden. Das schweizerische Modell hingegen schaffe Innovationskraft und Durchlässigkeit. Eine Lehre ist keine Sackgasse – nach dem EFZ stehen Wege an Höhere Fachschulen oder Fachhochschulen offen.

Die Berufslehre ist kein Plan B.

Eine Lehre, die viel abverlangt

Im Vergleich zu vielen anderen Berufen ist die Uhrmacherei durch die Digitalisierung weniger existenziell bedroht. «Er ist noch immer sehr handwerklich», sagt Beutler. Digitalisierung spiele eine Rolle, doch sie ersetze das Handwerk nicht. Zwar gebe es präzisere Messgeräte und modernste Werkzeuge; im Unterricht kommen sogar Simulator-Brillen zum Einsatz. «Aber das ist nur für Ausbildungszwecke», betont Schuler. Das Schleifen, Polieren und Montieren winziger Komponenten erfordern auch in Zeiten von künstlicher Intelligenz vor allem viel Geduld, Durchhaltewillen und höchste Konzentration.

Die Lernenden am ZeitZentrum bringen idealerweise genau diese Eigenschaften mit. «Verantwortungsbewusstsein, Teamgeist, Innovationsbereitschaft, Problemlösekompetenz

und Qualitätsbewusstsein und Sinn für Ästhetik», so erklärt Schuler, «sind Eigenschaften, die eine angehende Uhrmacherin oder ein angehender Uhrmacher mitbringen sollte.» Die Ausbildung am ZeitZentrum ist anspruchsvoll und sehr interdisziplinär. Neben den MINT-Fächern müssen die Lernenden auch sprachgewandt sein. «Die Uhrmacherbranche ist noch immer stark Französisch geprägt», erklärt Beutler. «Deshalb findet der Unterricht am ZeitZentrum zweisprachig statt.»

Tradition und Innovation

Was den Beruf der Uhrmacherin und des Uhrmachers so besonders macht, ist die einzigartige Verbindung von Tradition und Innovation. «Das Uhrmacherhandwerk blickt auf eine lange Tradition zurück – auch das ZeitZentrum gibt es bereits seit 1884 – bietet aber auch viel Platz für innovative Ideen», sagt Iris Schuler. In kaum einem anderen Berufsfeld treffen jahrhundertealte Techniken so unmittelbar auf neue Materialien, moderne Werkzeuge und zeitgenössisches Design. Mit dieser Kontinuität geht ein ausgeprägter Berufsstolz einher. «Es gibt Berufe, in denen die Tradition und der Berufsstolz über all die Jahre geblieben sind – das ist bei den Uhrmachern so. Und das hat einen Grund», sagt Bernhard Beutler. Wer winzige Zahnräder justiert, Spiralen reguliert und ein Uhrwerk zum präzisen Ticken bringt, weiss um die Verantwortung jedes einzelnen Handgriffs. Das fertige Produkt ist nicht austauschbar – es trägt eine individuelle Handschrift.

Lernende haben wir nur, weil es Betriebe gibt, die Lernende ausbilden.

So richtig sichtbar wird diese Handschrift beim Abschlussprojekt: Die Vollzeitlernenden dürfen eine eigene Uhr entwerfen und anfertigen. Das Endprodukt wird schliesslich im hauseigenen Museum ausgestellt. «Dieses Projekt», so Schuler, «gibt den Lernenden die Möglichkeit, kreative Ideen umzusetzen und vielleicht auch mal einen Fehler zu machen und daraus zu lernen.»



Bernhard Beutler.



Iris Schuler.

Den Lehrbetrieben Sorge tragen

Zeit, so sind sich Iris Schuler und Bernhard Beutler einig, ist deshalb so faszinierend, weil sie kontinuierlich ist, immer weitergeht «und die Berufsbildung mit ihr mitgehen muss». Entscheidend für diese Zukunftsfähigkeit ist der enge Austausch mit der Wirtschaft. Das BBZ steht in ständigem Kontakt mit den Betrieben, um zu klären, welche Anforderungen bestehen und welche Fähigkeiten künftig gefragt sind. «Lernende haben wir nur, weil es Betriebe gibt, die Lernende ausbilden», sagt Beutler. Die Schule sieht sich deshalb nicht nur als Ausbildungsort, sondern als Partner der Wirtschaft – dankbar für jedes Unternehmen, das Verantwortung übernimmt und damit den eigenen Nachwuchs sichert.

Foto: Andrea Wullmann

Foto: Iris Schuler

medienBuddy®: Science to go für die Schule der Zukunft!

Wie müssen Schulräume heute gestaltet sein, damit sie auch in zwanzig Jahren noch zeitgemässe Bildungsorte sind?



Fotos: Hohenloher

Der Strom-Buddy mit dem grünen Kopf ist der perfekte Begleiter im digitalisierten Unterricht.

Klar ist: Lehr- und Lernformen entwickeln sich schneller als Schulbauten. Projektorientierter Unterricht, fächerübergreifendes Lernen, MINT-Förderung und offene Lernsettings stellen neue Anforderungen an Raum, Infrastruktur und Medienversorgung. Starre, fest im Boden installierte Medienmodule schränken diese Entwicklung zunehmend ein.

Schweizer Schulbau braucht Flexibilität

Gerade in der Schweiz, wo Schulbauten langfristig geplant und von Kantonen und Gemeinden verantwortet werden, gewinnt Flexibilität an Bedeutung. Pädagogische Konzepte verändern sich, Klassenstrukturen werden durchlässiger, Lernräume multifunktionaler. Anstatt heutige Lösungen dauerhaft zu verbauen, braucht es Infrastrukturen, die sich



Der medienBuddy® vereinfacht die Medienversorgung im modernen MINT-Unterricht ohne Eingriff in die Bausubstanz.

anpassen lassen – wirtschaftlich, nachhaltig und ohne Eingriff in die Bausubstanz.

Mobile Medienversorgung als Schlüssel

Eine zentrale Rolle spielt dabei die mobile Medienversorgung. Sie ermöglicht es, Strom, Gas, Netzwerk und digitale Infrastruktur genau dort bereitzustellen, wo gelernt, geforscht oder experimentiert wird – im Klassenzimmer oder in offenen Lernlandschaften. Lernräume bleiben beweglich und können kurzfristig neu organisiert werden.

Der medienBuddy® als Antwort

Mit dem medienBuddy® bietet Waldner eine mobile Medienversorgung, die diesen Ansatz konsequent umsetzt. Ohne feste Installation bringt sie Strom, LAN und WLAN flexibel an den Lernort. Bestehende Räume bleiben veränderbar, neue pädagogische Konzepte können unkompliziert erprobt und weiterentwickelt werden – unabhängig von baulichen Rahmenbedingungen.

Mehrwert für Schulträger, Lehrpersonen und Lernende

Für Schulträger bedeutet das: Investitionen werden zukunftsicher, Räu-

me langfristig nutzbar und Umbauten minimiert. Lehrpersonen gewinnen didaktischen Spielraum, während Schülerinnen und Schüler in Lernumgebungen arbeiten, die Bewegung, Zusammenarbeit und eigenständiges Lernen unterstützen.

Fazit: Räume, die mit Bildung mitwachsen

Der medienBuddy® steht exemplarisch für einen Paradigmenwechsel im Schulbau: weg von starren Infrastrukturen, hin zu flexiblen Lernräumen, die sich an neue pädagogische Anforderungen anpassen – heute und in Zukunft.

weitere Informationen

Unsere Sales Managerin berät Sie gerne in einem unverbindlichen Gespräch!

Theresa Stärk, Sales Managerin
WALDNER AG

theresa.staerk@waldner-ag.ch

www.waldner-ag.ch

WALDNER

Schulgarten leicht gemacht

Der kostenlose Onlinekurs «Kompaktkurs: Einfach zum Schulgarten» zeigt in nur 60 Minuten, wie Lehrpersonen einen Schulgarten planen, anlegen und gewinnbringend im Unterricht einsetzen können.

Acker Schweiz lanciert den Onlinekurs «Kompaktkurs: Einfach zum Schulgarten». In einer knappen Stunde erhalten Lehrpersonen das Know-how, um an ihrer Schule einen Schulgarten zu planen, aufzubauen und für den Unterricht zu nutzen. Der Kurs ist kostenlos, online jederzeit abrufbar und auch via Handy oder Tablet machbar.

Viele Schulen wünschen sich mehr Naturerfahrung im Schulalltag – doch oft fehlen Zeit, Fachwissen oder Unterstützung. Hier setzt der Kompaktkurs an: Er vermittelt praxisnah, wie der Start im eigenen Schulgarten gelingt. Von der ersten Idee über Planung, Standort und Budget bis zu Pflege, Ernte und Unterrichtsideen.

In nur 60 Minuten lernen Lehrpersonen ab der 1. Klasse die Grundlagen eines Gemüsegartens. Der Kurs soll Lust auf den eigenen Schulgarten machen – und zeigen, dass ein schuleigener Garten keine Herkulesaufgabe ist. Gleichzeitig wird klar, wie gut das grüne Klassenzimmer mit dem Lehrplan 21 vereinbar ist: Als fächerübergreifender Lernort verbindet er Natur, Mensch, Ernährung und nachhaltige Entwicklung mit zentralen überfachlichen Kompetenzen wie Zusammenarbeit, Verantwortung, Selbstständigkeit und methodischem Lernen. Lehrpersonen erhalten konkrete Hinweise, wie sich der Lehrplanbezug sichtbar machen lässt – als Argumentationshilfe gegenüber Schulleitung und Eltern und als Basis für eine lernzielorientierte Unterrichtsplanung.

Vom Bildschirm in den Garten

In gut nachvollziehbaren Anleitungen und verständlicher Sprache wird im Onlinekurs mit Text, Bildern und



Nichts schmeckt so gut wie ein selbst gesetztes und geerntetes Rüebli.

Videos erklärt, wie ein Schulgarten geplant und angelegt werden kann. Tipps, wie das möglichst kostengünstig und einfach geht, sind mit dabei. Zu jedem Kursteil steht zudem ein Arbeitsblatt zum Download bereit – mit ersten konkreten Aufgaben, um sofort zu starten.

«Ein Schulgarten muss nicht perfekt sein – er muss wachsen dürfen. Mit dem Kompaktkurs senken wir die Einstiegshürde und zeigen: Auch ohne vertieftes Gartenwissen ist ein erfolgreicher Start möglich», sagt Simone Nägeli, Co-Geschäftsleiterin Acker Schweiz.

Lerninhalte des Kompaktkurses

- Teil 1: Von der Wiese zum Schulgarten
Von der Idee zum Beet: Der Kurs zeigt, wie Standort, Grösse und Kosten realistisch geplant werden – inklusive Entscheidungshilfe für Hoch- oder Bodenbeet.

- Teil 2: Pflanzen, Pflegen, Ernten
Beete und Wege anlegen, Pflanzzeiten kennen, Pflege organisieren – auch während der Sommerferien. Ergänzend gibt es einfache Impulse für mehr Biodiversität auf dem Schulareal.
- Teil 3: Unterrichten im Schulgarten
Der Garten als Klassenzimmer: mit konkretem Lehrplanbezug, saisonaler Jahresplanung und praxiserprobten Strukturen für Unterricht im Freien.

SIMONE NÄGELI
Acker Schweiz

Was macht einen guten Papierflieger aus?

Kursbesuch bei focusMINT in Grenchen: Schülerinnen und Schüler lernen auf spielerische Weise, wie Fliegen funktioniert, welche Rolle die Flügelform spielt – und wie sie selbst den perfekten Papierflieger bauen können.



Kursleiter Bruno Schaad zeigt mit einem Experiment, wie Auftrieb funktioniert.

Ein letzter prüfender Blick – alles ist bereit. Der pensionierte Lehrer und heutige Kursleiter Bruno Schaad und Fritz Locher, der den Nachmittag unterstützend begleitet, warten gespannt auf die 5. Klasse aus Derendingen, die jeden Moment eintreffen wird. Der neu eröffnete Campus Technik in Grenchen, wo das Kompetenzzentrum für MINT-Bildung focusMINT untergebracht ist, befindet sich direkt beim Bahnhof. Die Anreise ist somit unkompliziert. Schon sind die ersten Stimmen zu hören – die einundzwanzig Schülerinnen und Schüler und ihre beiden Lehrpersonen sind da. Nachdem Jacken und Schuhe an der Garderobe verstaut sind, geht es auch gleich los.

Spielerisch das Fliegen verstehen

Ohne viele Worte zu verlieren, startet Bruno Schaad mit einem Experiment in die Thematik des Fliegens. Er bittet die Schülerinnen und Schüler, in kleinen Gruppen Vermutungen anzustellen, was passiert, wenn er eine DVD-Hülle und einen Papierschnitzel gleichzeitig fallen lässt. Erst nachdem alle ihre Hypothesen notiert haben, wird das Experiment durchgeführt.

Was haben die Kinder beobachtet? Sofort strecken sie die Hände in die Höhe. Gemeinsam formulieren sie ihre Beobachtungen und Begründungen. Besonders erstaunt ist die Gruppe, als der Papierschnitzel auf die DVD-Hülle gelegt wird und beim Fallen scheinbar an der Hülle «kleben» bleibt. So sind die Schülerinnen und Schüler direkt mitten im Thema Fliegen und den aerodynamischen Grundprinzipien drin – und lernen spielerisch, wie Luft und Bewegung zusammenwirken.

Warum das Thema Fliegen?

«Papierflieger – Fliegen verstehen und selbst erlernen» heisst der Kurs, den die Lehrerin Christa Mühlemann für ihre 5. Klasse gebucht hat. Sie nimmt zum ersten Mal mit einer Klasse an einem Kurs von focusMINT teil. «Im Französischunterricht haben die Schülerinnen und Schüler Papierflieger gefaltet und hatten grosse Freude daran. Als ich dann gesehen habe, dass es dazu ein Kursangebot von focusMINT gibt, bei dem die Klasse noch mehr über die Hintergründe erfahren kann, habe ich sie sofort angemeldet», erklärt sie. Die Klasse ist lebhaft und interessiert,

weshalb es Christa Mühlemann auch nicht überrascht, dass die Kinder sofort gut mitmachen.

Zum eigenen Papierflieger

Nach einer kurzen Videosequenz, die erklärt, was es mit einem Luftkanal auf sich hat und warum ein Flugzeug überhaupt fliegen kann, geht es ans Papierflieger-Falten. Die einzelnen Faltschritte werden auf dem Bildschirm gezeigt. Während einige Schülerinnen und Schüler die Schritte selbstständig umsetzen, brauchen andere noch etwas Unterstützung – meist in Form einer Rückversicherung. Sie helfen sich auch untereinander.

Dass Assistent Fritz Locher in seinem Arbeitsleben richtiger Flugzeugbauer war und mit guten Tipps unterstützen kann, macht Eindruck. Auf die Frage eines Mädchens, wann das erste richtige Flugzeug geflogen sei, antwortet er nach kurzem Nachdenken: «Vor etwa 120 Jahren.» Ein Zeithorizont, der von den Kindern unterschiedlich bewertet wird.

Ausprobieren und optimieren

Sobald alle ihre Papierflieger fertig gefaltet haben, beginnt das grosse Ausprobieren. Zuerst weist Bruno Schaad aber noch auf zwei Weltrekorde hin: Der weiteste je gemessene Papierflieger flog 80 Meter weit, der längste blieb rund eineinhalb Minuten in der Luft. Die Kinder merken schnell: Auch die richtige Wurftechnik ist entscheidend. Einige Flieger fliegen schon weit, noch weiter, wenn kleine Optimierungen vorgenommen werden, etwa indem die Kanten leicht nach oben gebogen werden. Der pensionierte Bezirkslehrer Bruno Schaad beobachtet das muntere Treiben und gibt wertvolle Tipps zum optimalen Wurf.

Schnell wird ein klasseninterner Wettkampf organisiert: Welcher Papierflieger fliegt am weitesten? An die achtzig Meter kommt keiner heran – aber einige fliegen bis zu zehn Metern. Beim zweiten Fliegermodell, das wieder unter Anleitung gefaltet wird und einige der Kinder noch etwas stärker fordert, ist das Ziel, möglichst lange in der Luft zu bleiben.

Ein lehrreicher Nachmittag geht zu Ende

Die zweieinhalb Stunden vergehen wortwörtlich wie im Flug. Am Ende bedanken sich die Klasse und der Kursleiter gegenseitig herzlich für den spannenden und lehrreichen Nachmittag. «Behaltet eure Neugier und euer Staunen. Das bringt euch weiter. Jene, die immer schon alles zu wissen glauben und nicht mehr staunen, kommen auch nicht weiter», verabschiedet sich Bruno Schaad. Für ihn ist es besonders wichtig, dass die Kinder neben dem Theorieinput ausreichend Zeit zum Falten und Ausprobieren haben und dabei erleben, wie viel Spass MINT-Themen machen können. Diese gelungene Balance lobt auch Lehrerin Christa Mühlemann. Zufrieden treten die Schülerinnen und Schüler mit je zwei Papierflugzeugen und ihrem Zvieri im Rucksack die Rückreise nach Derendingen an – für eine Pause hat die Zeit nämlich nicht gereicht, so sehr waren sie mit ihren Papierfliegern beschäftigt.

Mehr Informationen zum Angebot und dem Team von focus-MINT siehe Beitrag Seite 48 und unter www.focusmint.ch

REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

DEINE ZUKUNFT WARTET AUF DICH!
19 VERSCHIEDENE LEHRBERUFE
AUF LIBS.CH

Jetzt bewerben!

libs.ch

in

🎵

f

📷

📺

libs
Industrielle
Berufslehren Schweiz

Pädagogische Leitplanken für KI

Nicht alles, was intelligent ist, bildet. An der PH Bern wird erforscht, wie mit einem KI-Tutor Lernprozesse vertieft werden können – und Bildung im Zeitalter künstlicher Intelligenz pädagogisch verantwortungsvoll gestaltet werden kann.

Wie muss ein KI-System funktionieren, damit Wissen nachhaltig verankert wird? Dieser Frage widmet sich Marc Eyer, Leiter des Instituts Sekundarstufe II an der Pädagogischen Hochschule Bern, gemeinsam mit seinem Team. Mit dem Schulblatt hat er über KI-sensitive Pädagogik, Bildungsgerechtigkeit und künstliche Intelligenz als Lernbegleitung gesprochen.

Herr Eyer, Sie arbeiten mit Ihrem Team an der PH Bern an einem KI-Tutor. Worum geht es in Ihrem Projekt?

Wichtig ist zunächst: Wir wollen kein marktfähiges Produkt entwickeln, das mit grossen Tech-Konzernen konkurriert. Unser Ziel ist es, eigene KI-Systeme zu erproben, um die nötige fachliche und technische Expertise aufzubauen. Nur so können wir beurteilen, welche Anforderungen ein KI-System erfüllen muss, damit es im pädagogischen Kontext verantwortungsvoll eingesetzt werden kann. Aktuell entwickeln wir einen KI-Tutor, der – anders als klassische Chatbots – nicht primär schnelle, perfekte Antworten liefert. Stattdessen soll er mit Lernenden in einen echten Dialog treten und den Wissensaufbau aktiv unterstützen. Entscheidend ist für uns die Frage, ob ein solches System Lernprozesse anstossen und unterstützen kann.

Kommerzielle Systeme sind primär auf die Nutzerbindung ausgerichtet – nicht unbedingt auf die Sicherstellung sauberer Lernprozesse.

Was muss ein KI-Tutor konkret können, damit er pädagogisch sinnvoll ist?

Damit Wissen hängen bleibt, müssen Lernende es selbst konstruieren und sich vertieft mit einem Gegenstand auseinandersetzen. Dafür braucht es eine fragende, proaktive Haltung sowie Zeit und Motivation. Ein KI-System sollte genau diese Prozesse unterstützen – nicht durch

vorschnelle Antworten, sondern durch strukturierende Fragen und Impulse, die zum Weiterdenken anregen.

Was unterscheidet die Herangehensweise der PH Bern von anderen Projekten im Hochschulbereich?

Ich beobachte, dass im Moment sehr viel Forschung untersucht, wie Lehrpersonen und Lernende kommerzielle KI-Tools einsetzen. Das sind wichtige Fragen, aber wir möchten nicht beobachten, was Menschen mit bestehenden Produkten machen, sondern wir wollen die technische Seite selbst beeinflussen und untersuchen, was sich überhaupt steuern lässt. Kommerzielle Systeme sind primär darauf ausgerichtet, gut zu funktionieren und Nutzerinnen und Nutzer zu binden – nicht unbedingt darauf, pädagogisch sinnvolle Lernprozesse abzubilden. Die dem System zugrunde liegende pädagogische Haltung ist oft nicht transparent. Genau darin sehen wir eine Gefahr: Lehrpersonen geben möglicherweise unbewusst ihr Kerngeschäft aus der Hand, nämlich die pädagogische Leitung von Lernprozessen. Deshalb wollen wir ein viel tieferes Verständnis entwickeln, wie die Technik funktioniert und welche Spezifikationen aus pädagogischer Sicht notwendig wären.

Wo sehen Sie Chancen – und Grenzen – von KI in der Schule?

Für Lehrpersonen bietet KI durchaus Unterstützung, etwa bei der Unterrichtsplanung oder der Aufbereitung von Materialien. Kritischer wird es, wenn KI zum Monitoring von Lernenden eingesetzt wird. Solche Anwendungen gelten regulatorisch schnell als «High Risk» und erfordern grosse Vorsicht. Aufseiten der Lernenden wird KI heute oft als Abkürzungsinstrument genutzt. Viele Schülerinnen und Schüler – spätestens ab der Sekundarstufe I – greifen regelmässig auf KI zurück, um Aufgaben schneller zu lösen oder sich effizient auf Prüfungen vorzubereiten. Das unterstützt ein klassisches, selektionsorientiertes Schulverständnis – und genau das kann Bildungsprozesse hemmen – das reine Lernen hinsichtlich der Selektion ist ja

nicht unbedingt der Sinn der Bildung. Das ist das Perfide: Lernende kommen mit KI vermeintlich sehr schnell vorwärts, aber Bildung bedeutet nicht Zeit gewinnen, sondern Zeit verlieren.

Nicht alle Lehrpersonen gehen gleich mit KI um. Entsteht hier eine neue Ungleichheit?

Wir beobachten, dass bei Lehrpersonen und noch ausgeprägter bei Lernenden eine wachsende Ungleichheit entsteht – nicht nur im Zugang zu Technologie, sondern im kompetenten Umgang damit. Genau diese «Schere», die aufgeht, ist aus bildungspolitischer Sicht problematisch und verlangt nach einer bewussten pädagogischen Auseinandersetzung. Deshalb brauchen wir aus unserer Sicht zweierlei: Erstens eine KI-sensitive Pädagogik, also einen Unterricht, der von vornherein einkalkuliert, dass KI überall präsent ist, und der sich bewusst fragt, was das für Aufgabenstellungen, Leistungsnachweise, Lernformen und Ziele bedeutet. Zweitens brauchen wir eine pädagogische KI, also Systeme, die nicht einfach Antwortmaschinen sind, sondern Lernprozesse tatsächlich unterstützen können. Lehrpersonen müssen sich mit den Tools auseinandersetzen, verstehen, wie sie funktionierten, in welchen Kontexten sie sinnvoll sind und wo sie Bildungsprozesse gefährden.

Wenn zu Hause wenig Unterstützung vorhanden ist, könnte KI helfen, Inhalte zu erklären, Fragen zu stellen und Lernprozesse zu strukturieren.

Entsteht durch KI nicht auch eine Ungleichheit zwischen sprachlich starken und sprachlich schwächeren Lernenden?

Diese Gefahr besteht. Die Interaktion mit KI ist derzeit stark schriftbasiert, und die Qualität des Promptings beeinflusst das Ergebnis erheblich. Wer sich weniger präzise ausdrücken kann, hat Nachteile. Ich glaube aber, dass sich das Thema «Umgang mit KI» und damit auch Prompting-Kompetenz zu einem Bildungsgegenstand

entwickeln wird, etwa im Bereich Medienbildung. Auch wenn Systeme künftig auch stärker mündlich funktionieren werden, bleibt Sprachkompetenz zentral. Andererseits kann KI aber auch die Bildungsgerechtigkeit erhöhen.

Inwiefern?

Ein pädagogisch gut gestalteter KI-Tutor kann als individueller Lernbegleiter wirken. Gerade für Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Haushalten kann das bedeutsam sein. Wenn zu Hause wenig Unterstützung vorhanden ist, könnte KI helfen, Inhalte zu erklären, Fragen zu stellen und Lernprozesse zu strukturieren – ohne die Arbeit zu übernehmen. Richtig eingesetzt, liegt hier ein großes Potenzial zur Unterstützung und mehr Chancengerechtigkeit.

Wenn ein KI-System pädagogisch sinnvoll gestaltet ist, kann es wie eine zusätzliche Hilfslehrperson wirken.

Welche ethischen Fragen stellen sich im Umgang mit KI an Schulen?

Neben der Datensicherheit stellt sich sicher die Frage, wie mit Monitoring-Daten umgegangen wird. Die Sorge vor dem Monitoring des Wissensstandes ist vor allem dann berechtigt, wenn es direkt mit Selektion verknüpft ist. Wenn jede Schwäche sofort zu einer Bewertung führt, entsteht Druck. In einer idealen Welt wäre es eigentlich wünschenswert, dass eine Lehrperson jederzeit genau weiss, wo jemand im Lernprozess steht, was er oder sie kann und was noch fehlt. Das würde eine viel gezieltere Förderung ermöglichen. Man könnte sogar so weit gehen zu sagen: Wenn ich als Lehrperson kontinuierlich weiss, wo eine Schülerin oder ein Schüler steht, brauche ich vielleicht gar keine klassischen Prüfungen mehr. Das Problem ist, dass Prüfungen heute häufig nicht primär dem Lernen dienen, sondern der Notengenerierung und damit der Selektion. Hier liegt ein strukturelles Spannungsfeld unseres Bildungssystems. Wenn man Bildungsprozess und Selektionsfunktion stärker von-



einander trennen könnte, wäre auch der Umgang mit Monitoring-Daten weniger brisant.

Und welche Rolle spielt KI bei der Individualisierung?

Individualisierung ist seit Jahrzehnten ein Ziel der Schule, scheitert aber oft an personellen Ressourcen. Eine Lehrperson kann nicht zwanzig Lernprozesse gleichzeitig individuell begleiten. Wenn ein KI-System pädagogisch sinnvoll gestaltet ist, kann es wie eine zusätzliche Hilfslehrperson wirken – als individueller Lernbegleiter, der weiss, wo jemand steht, und gezielt Impulse geben kann. Das würde die Lehrperson nicht ersetzen, aber unterstützen.

Verändert KI die Rolle der Lehrperson grundlegend?

Um das einzuordnen, lohnt sich der Blick auf die vier Grundaufgaben der Schule: Bildung, Erziehung, Betreuung und Selektion. KI kann vor allem im Bereich Bildung unterstützen, also beim Wissensaufbau und bei der Strukturierung von Lernprozessen. Erziehung, Betreuung und das soziale Lernen bleiben jedoch klar menschliche Aufgaben. Schule ist ein sozialer Raum, in dem Normen, Werte und gemeinschaftliches Lernen vermittelt werden. Diese Dimension kann KI nicht übernehmen. Die pädagogische Gesamtverantwortung bleibt deshalb bei der Lehrperson.

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt



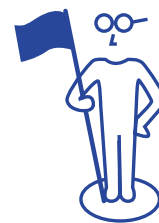
Bewusster Konsum

Bewusster Konsum im Unterricht: Die Dossiers «Verlockung Konsum» und «Food Waste» regen Schüler:innen im Zyklus 3 an, ihr Konsumverhalten kritisch zu reflektieren und sich mit Food Waste auseinanderzusetzen. Einsatzbereite und flexible Lektionen bieten vielfältige Zugänge zum Thema.



Jetzt den Unterricht für den Zyklus 3 gestalten: Fachliche Infos entdecken, Materialien kostenlos herunterladen auf swissmilk.ch/zyklus3

swissmilk



Der Mensch als imaginäre Trennlinie zwischen «Natur und Technik»

Sind «Natur» und «Technik» Gegensätze? Oder ist es nicht vielleicht eher so, dass der Begriff «Natur» eigentlich rein «technisch» ist?

Seit jeher habe ich Mühe mit der Frage nach der Bedeutung des Begriffs «Natur». Die wohl häufigste Definition läuft darauf hinaus, dass «Natur» das bezeichnet, was nicht menschengemacht ist. In diesem Sinne würde der Begriff «Technik» das Gegenteil von «Natur» bezeichnen, nämlich all das, was vom Menschen gedacht, entwickelt und gebaut wurde. Die beiden Begriffe schaffen also eine Trennung, die durch die Existenz des Menschen und sein Handeln in seiner Umwelt begründet wird.

Diese Trennung erschien mir immer schon künstlich oder eben «technisch». Denn sie hebt den Menschen aus seinem Ökosystem in eine Metaebene, um dort eine Trennlinie zu schaffen, die ohne diese Definitionen gar nicht existieren würde. Würden wir den Begriff etwas allgemeiner fassen und dabei nicht von Menschen, sondern von Lebewesen sprechen, dann müssten auch Spinnennetze oder ein Ameisenbau als «technisch» und somit nicht als Teil der «Natur» verstanden werden. Das macht zumindest eine gewisse Willkür in unserem Verständnis dessen, was «Natur» und was «Technik» ist, deutlich.

Diese Willkür ist aber nicht das alleinige Problem, das ich darin erken-

ne. Dadurch, dass wir uns hier selber gedanklich aus dem Ökosystem nehmen, in dem wir leben, scheinen wir zunehmend auch jeden Bezug dazu zu verlieren und vergessen mehr und mehr, dass wir von einem gesunden Ökosystem abhängen. Viele Menschen würden wohl angeben, dass sie die «Natur» lieben, zum Beispiel wenn Sie im Wald joggen, am Strand baden oder in den Bergen wandern gehen. Doch ist das Liebe, wenn wir zugleich diese «Natur» stets unseren Bedürfnissen unterordnen, indem wir den Lebensraum von Tieren immer weiter einengen oder indem wir die Luft und die Meere verschmutzen? Oder ist es nicht vielleicht eher so, dass wir zwar von der «Natur» reden, diese aber in ihrem wahren Wesen gar nicht mehr fühlen können, weil wir sie so stark manipuliert haben, dass sie nicht mehr «Natur» sein kann? Wenn wir die «Natur» verändern und so ein neues Verständnis von «Natur» schaffen, wird plötzlich klar, dass sich «Natur» und «Technik» gar nicht so eindeutig trennen und schon gar nicht als reine Gegensätze verstehen lassen.

Wenn wir uns also nicht mehr als imaginäre Trennlinie zwischen «Natur» und «Technik» verstehen, be-



merken wir womöglich auch, wie wichtig es ist, uns selbst als Teil der «Natur» zu begreifen. Vielleicht realisieren wir dann auch, dass «technischer» Fortschritt uns nur dienen kann, wenn er so umgesetzt wird, dass er nicht unsere Lebensgrundlagen und die aller anderen Lebewesen dieses Planeten zerstört. Und vielleicht verschwinden dann auch die Grenzen zwischen «Natur und Technik».

ROGER SAX
Geschäftsleitung Bildung Aargau

Erlebnisweg mit zahlreichen Informationen zu regionalen langwirtschaftlichen Themen vom Spargelanbau, über Milchwirtschaft bis zu den Honigbienen. Ideal für Schulreisen und Ausflüge.



Buurelandweg 2026 Villnachern

- Start beim Sonnehof, Steinerweg 1, Villnachern
- vom 1. Mai bis 31. Oktober 2026 frei zugänglich



SWISSLOS
Kanton Aargau

Schweizer
Bäuerinnen
& Bauern

Schweiz. Natürlich.

BVA
Bauernverband
Aargau

emmental
versicherung

50 Jahre HPL – Meilenstein der Lehrpersonenbildung

Vor 50 Jahren eröffnete der Kanton Aargau die Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL) und setzte damit neue Massstäbe in der Ausbildung von Lehrpersonen.
Urs Peter Lattmann und Peter Tresp blicken zurück.

Foto: zVg, Kantonsschule Zofingen



50 Jahre ist es her, seit die HPL ihre Tore in Zofingen öffnete.

In diesem Frühling jährt sich zum 50. Mal die Eröffnung der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) des Kantons Aargau. Diese Einrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat die vormaligen Seminare abgelöst und die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern auf nachmaturitärer Stufe positioniert. Die damalige Gründung wurde schweizweit beachtet und als «Pioniertat» und als «Reformprojekt von nationaler Bedeutung» gewürdigt.

Urs Peter Lattmann und Peter Tresp erinnern an diese bedeutsame Etappe in der Geschichte der Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Wie kam es überhaupt zur Gründung der HPL?

Urs Peter Lattmann und Peter Tresp: Die Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird seit ihren Anfängen begleitet von der Frage, wie sie adäquat gestaltet sein sollte, ob es nicht passendere Formen gäbe. Auch im Aargau wurden immer wieder Konzepte vorgelegt, das traditionelle Seminar weiterzuentwickeln resp. neu zu

gestalten. So hat beispielsweise ein Dekret aus dem Jahr 1951 eine klarere Gliederung in Allgemeinbildung und Berufsbildung sowie eine zeitliche Verlängerung vorgesehen; dies wurde aber nicht umgesetzt. In den frühen 1960er-Jahren wurde dann eine Kommission eingesetzt, eine Neukonzeption zu entwerfen, was später zum Entwurf eines Dekrets zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung geführt hat, das im Grossen Rat 1972 grosse Zustimmung fand. Dieses Dekret war die Basis für die genaue Ausgestaltung der HPL – und ihre Eröffnung 1976.

Und bei dieser Eröffnung war ja sogar ein Bundesrat dabei.

Ja, Bundesrat Hans Hürlimann war Gastredner bei dieser Eröffnungsfeier. Dies unterstreicht nicht zuletzt die schweizweite Bedeutung und Beachtung dieses Aargauer Reformprojekts. Diese Aufmerksamkeit hing nicht zuletzt mit einem im Vorjahr publizierten Expertenbericht «Lehrerbildung von morgen» zusammen, in dem Überlegungen

zur Neugestaltung präsentiert wurden, wie sie dann im Aargau weitgehend aufgegriffen wurden.

Wie kam es zu dieser Benennung «HPL» – ein gegenüber dem früheren Seminar doch eher umständlicher Name?

Die damals eingesetzte Expertenkommission scheute tatsächlich keinen Aufwand, um der neuen Institution einen treffenden Namen zu geben. Die ausführlichen Diskussionen reichten von «Pädagogisches Institut» über «Pädagogische Akademie» (wie z.B. in Österreich). Schliesslich hat man sich auf die Bezeichnung HPL geeinigt, nicht zuletzt deshalb, weil diese Bezeichnung in Anlehnung an die renommierte Höhere Technische Lehranstalt HTL vertraut klang. Selbstverständlich wurde der Name auch belächelt und spöttisch gefragt, wie hoch denn die Höhere Pädagogische Lehranstalt sei. Übrigens ist im Dekret von 1972 interessanterweise noch von «Lehranstalten», also in Mehrzahl, die Rede. Glücklicherweise wurde dann lediglich eine einzige HPL gegründet.

Und wie wurde Zofingen zum Standort, der Ort ist ja nicht gerade zentral gelegen?

Immerhin war Zofingen seit Mitte der 1960er-Jahre einer von vier Seminarstandorten. Gleichwohl: Es war wohl eher Zufall, dass in Zofingen mit dem neuen Bildungszentrum auch tatsächlich Schulraum verfügbar war. In der ganzen Auseinandersetzung um die neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat sich dieser Standort schliesslich auch als geschickt gewählt erwiesen. Interessanterweise aber blieb Zofingen bis zur Überführung der HPL in die Pädagogische Hochschule ein provisorischer Standort.

Was war das wesentlich Neue in dieser neu konzipierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung?

Auf der strukturellen Ebene war es sicherlich die Verschiebung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf die nachmaturitäre Ebene. Dabei wurde also die Maturität notwendige Voraussetzung für den Eintritt in diesen Studiengang an der HPL. Dies war im Aargau gleichzeitig mit der Einführung eines neuen Maturitätstypus verbunden, des pädagogisch-sozialen Gymnasiums, wobei selbstverständlich auch alle anderen Maturitätstypen als Voraussetzung galten.

Mit dieser Verschiebung hängt auch eine klare inhaltliche Fokussierung zusammen. Konkret also: Betonung der Erziehungswissenschaft, Stärkung der Fachdidaktik oder auch eine Ausdehnung der berufspraktischen Studienteile.

Wie war denn eigentlich die organisierte Lehrerschaft beteiligt? Wie hat sie diese Entwicklungen eingeschätzt?

Die organisierte Lehrerschaft war bereits in den 1960er-Jahren bei den konzeptionellen Vorarbeiten beteiligt. Interessant war zudem beispielsweise, dass der Vorstand der damaligen Aargauischen Kantonalen Lehrerkonferenz im Vorfeld der Debatte im Grossen Rat sogenannte Arbeitstagen organisiert hat, um Konzepte zur Ausbildung von Lehrpersonen mit namhaften Referenten zu diskutieren. Im Grossen Rat hat dann ein Lehrervertreter ein klares Votum für das Konzept HPL abgegeben. Und auch später, als die HPL ihre frühen Erfahrungen analysiert hat, war

der Lehrerverband beteiligt. Insgesamt also kann man sagen, dass diese Reform von der organisierten Lehrerschaft mitgetragen wurde – wenn vielleicht auch einige Lehrpersonen den Abschied vom Seminar bedauert haben dürften.

Wie schauen Sie heute auf diese Zeit zurück?

Urs Peter Lattmann: Man kann wohl sagen, dass zu dieser Zeit (auch) im Aargau eine eigentliche Aufbruchstimmung im Bildungswesen bestand.

Peter Tremp: Für mich war das Studium an der HPL in dieser inhaltlichen Auseinandersetzung mit Schul- und Bildungsfragen einerseits sehr bereichernd und hat mir andererseits interessante berufliche Optionen eröffnet.

zu den Personen

URS PETER LATTMANN

Urs Peter Lattmann war Gründungsdirektor der HPL, nachdem er vorgängig die «Lehramtsschule für Lehrkräfte der Oberstufe des Kantons Aargau» aufgebaut und geleitet hatte.

PETER TREMP

Peter Tremp war von 1982 bis 1984 Student an der HPL, in den späten 1990er-Jahren war er dort als Dozent tätig. Heute leitet er das Zentrum für Hochschuldidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern.

mehr Infos

Am Donnerstag, 21. Mai 2026, um 16.30 Uhr, findet im Bürgersaal des Rathauses Zofingen (4800 Zofingen) die öffentliche Feier des 50-Jahr-Jubiläums der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau statt. Die Jubiläumsveranstaltung erinnert an die Eröffnung vor fünf Jahrzehnten und würdigt eine bedeutende Etappe in der Geschichte der Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Es erwarten dich spannende Redebeiträge und ein Apéro.

Anmelden unter:



Interview schriftlich geführt von
KATJA BURGHERR
Redaktion Schulblatt

Mani Matter für SuS aufbereitet

Neu



So sind diese 17 Mani Matter Klassiker in jeder Klasse singbar.

Em Fidimaa sis Zündhölzli – Mani Matter

Die zeitlosen Lieder von Mani Matter wurden neu für das Klassenzimmer arrangiert. Die bekannten Songs werden von einem Kinderchor gesungen, sodass Lehrkräfte eine realistische Klangvorstellung für ihre Schulklasse erhalten. Die kindgerechten Interpretationen motivieren sofort zum Mitsingen.

Zu allen Liedern ist ein Playback erhältlich. Damit klingen die Lieder im Klassenzimmer oder bei der Vorführung vor Eltern sofort gut.

Mit diesem praxisnahen Schulalbum macht das Singen von Mani Matter Klassikern im Unterricht Spass.

CD mit Download-Code | A134201 | CHF 29.80

Liederheft | A134202 | CHF 16.80

Playback-CD | A134203 | CHF 35.–

Download MP3/PDF auf adoniashop.ch

Im Adonia-Schule Streaming Abo enthalten

Songs

- > I han es Zündhölzli azündt
- > Dr Ferdinand isch gestorbe
- > Dr Hansjakobli u ds Babettli
- > Dr Sidi Abdel Assar vo El Hama
- > Dr Alpeflug
- > Hemmige
- > Betrachtige über nes Sandwich
- > Alls wo mir i d Finger chunt

- > Chue am Waldrand
- > Bim Coiffeur
- > Ir Ysebahn
- > Dr Parkingmeter
- > Ds Lotti Schilet
- > Ds Nünitram
- > Dr Wecker
- > Dr Eskimo
- > Ds Heidi

Hörproben:

adoniashop.ch



AUCH ENTHALTEN IM ADONIA SCHULE STREAMING ABO:

1000 **PLAYBACKS** STREAMEN | MUSIK IM ABO

Unbegrenzter Zugang zu breitem musikalischen Material aus dem Adonia Verlag. Abspielen mit App «Adonia Schule» (Android, iOS) oder Internetbrowser: schule.adonia-verlag.ch



Adonia Schule

CHF 79.– pro Jahr

7 Tage kostenlos testen

Alle Musik, Playbacks, Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson



Kostenlos für PH-Studierende

Adonia Schule PLUS

CHF 149.– pro Jahr

Alle Musik, Playbacks, **PLUS Noten, Textblätter**,
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

PH-Studierende: CHF 89.– pro Jahr

adonia-verlag.ch/schule

Hohe Belastung an Schulen – Bildung Aargau diskutiert Lösungen

Die Belastung für Lehrpersonen und schulische Fachpersonen steigt in allen Schulstufen. Die Initiative «Bildungsqualität sichern – JETZT» könnte Entlastung bringen.

An der Verbandsratssitzung von Bildung Aargau vom 11. März wurde deutlich: Lehrpersonen und schulische Fachpersonen stehen zunehmend unter Druck. In allen Schulstufen zeigen sich ähnliche Entwicklungen. Steigende Anforderungen, mehr administrative Aufgaben und immer komplexere Situationen im Schulalltag führen zu einer sehr hohen beruflichen Belastung.

Lehrpersonen in den Zyklen 1 und 2 begleiten Kinder in einer entscheidenden Phase ihrer Entwicklung. Gleichzeitig werden die Klassen heterogener und der Unterstützungsbedarf nimmt zu. An der Sitzung wurde betont, dass ausgebildetes Personal eine zentrale Voraussetzung für eine funktionierende Schule ist. Lehrpersonen sollen sich stärker auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können – den Unterricht und die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Klare Konzepte, kompetente Schulleitungen und funktionierende Teams sind dafür entscheidend. Als wichtige Entlastungsmassnahmen wurden Teamteaching und kleinere Klassen genannt. Wenn Lehrpersonen gemeinsam unterrichten oder weniger Schülerinnen und Schüler betreuen müssen, können sie individueller fördern und ihre Arbeitsbelastung reduzieren. Ebenso wichtig ist genügend ausgebildetes Fachpersonal, etwa in der schulischen Heilpädagogik oder der Logopädie. Für Klassenlehrpersonen im Zyklus 1 und 2 wurde zudem vorgeschlagen, zwei Lektionen pro Woche für administrative Aufgaben vorzusehen, die nicht an Unterricht gebunden sind.

Auch auf der Sekundarstufe I ist die Belastung hoch. Lehrpersonen berichten von anspruchsvoller Kommunikation mit Eltern sowie von einer steigenden Zahl von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf. Gleichzeitig wird Zusatzarbeit häufig nicht entschädigt. Gefordert wurden kleinere Klassen, zwei Entlastungsstunden für Klassenlehrpersonen sowie mehr Assistenzlehrpersonen und mehr adäquat ausgebildete Lehrpersonen.

Auf der Sekundarstufe II zeigen sich ebenfalls strukturelle Herausforderungen. Besonders an EBA-Berufsschulen werden grosse Klassen als schwierig erlebt. Kleinere Klassen oder Halbklassenunterricht könnten hier entlasten. Auch Assistenzlehrpersonen könnten in einzelnen Fächern unterstützen. Zudem wünschen sich viele Lehrpersonen weniger administrative Aufgaben und bildungsfreundliche politische Rahmenbedingungen.

In der Heilpädagogik und der Schulsozialarbeit verschärfen zusätzliche Faktoren die Situation. Fachpersonen beobachten, dass gesellschaftliche Entwicklungen zuneh-

mend im Schulalltag sichtbar werden. Gleichzeitig steigt der administrative Aufwand. Kritisiert werden auch eine starke Defizitorientierung sowie der Einsatz von Personen ohne adäquate Ausbildung.

Die Diskussion zeigte: Viele Herausforderungen haben strukturelle Ursachen. Umso wichtiger ist die Bildungsinitiative «Bildungsqualität sichern – JETZT!». Sie setzt sich für bessere Rahmenbedingungen ein – etwa genügend qualifiziertes Personal, tragbare Klassengrössen und bessere Arbeitsbedingungen für Lehr- und Fachpersonen. Mehr Ressourcen und Unterstützung im Unterricht würden zweifellos helfen, die steigenden Anforderungen im Schulalltag besser zu bewältigen.

Am 14. Juni:
JA zur Bildungsqualität!



KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Neue Pensen und Pensionierung

Neue Pensen

Das Sekretariat von Bildung Aargau erfasst noch vor den Sommerferien alle Pensenänderungen auf das neue Schuljahr 2026/27. Alle Mitglieder, die dies betrifft, sind gebeten, sich bis zum 31.5.2026 zu melden. Die Mitgliederbeiträge für Bildung Aargau werden dem Anstellungspensum entsprechend erhoben. Es ist daher sehr wichtig, dass Verbandsmitglieder Änderungen bei ihrem Pensum auf das neue Schuljahr 2026/27 dem Bildung-Aargau-Sekretariat melden, damit die Jahresbeiträge für das neue Vereinsjahr richtig erhoben werden können. Die Pensenänderung kannst du online erfassen unter:

www.bildungaargau.ch → Login Inside-Plus → Mitgliedschaft verwalten

Pensionierungen

Wurdest oder wirst du im Schuljahr 2025/26 pensioniert? Mit der Pensionierung ändert sich auch der Mitgliederstatus bei Bildung Aargau. Als pensioniertes Mitglied bezahlst du keine Mitgliederbeiträge mehr. Du und deine Angehörigen können jedoch weiterhin von einigen Bildung-Aargau-Dienstleistungen profitieren (Prämienrabatte bei Kollektivversicherungen, Hypothekenvergünstigungen). Wenn du auch künftig auf dem Laufenden bleiben und das Schulblatt AG/SO lesen möchtest, empfehlen wir dir ein Abonnement. Du kannst die Pensionierung in deinem Mitgliederkonto auf unserer Website vermerken:

www.bildungaargau.ch → Login Inside-Plus → Mitgliedschaft verwalten

Wir möchten dir auch den Beitritt zum Verein der pensionierten aargauischen Lehrpersonen (VAPL) sehr ans Herz legen. Dieser organisiert periodisch interessante Anlässe und Exkursionen.

Einladung zum Abendessen

Bildung Aargau wird alle neu pensionierten Mitglieder im Anschluss an die Delegiertenversammlung vom 28. Oktober 2026 verabschieden. Bitte reserviere dir dieses Datum schon jetzt! Eine persönliche Einladung folgt zu einem späteren Zeitpunkt. Wir wünschen dir einen guten Abschluss deiner beruflichen Tätigkeit und einen ebenso guten Einstieg in die neue Lebensphase.

SEKRETARIAT BILDUNG AARGAU

ENTER

Wir machen Technikfans



Technikgeschichte zum Anfassen

Erleben Sie mit Ihrer Klasse eine faszinierende Zeitreise durch die Welt der Technik – mit interaktiven Führungen und spannenden Workshops, abgestimmt auf den Lehrplan 21.

Enter Technikwelt Solothurn

Gewerbestrasse 4
4552 Derendingen
enter.ch



Eine gelungene Premiere

Mit dem ersten «ArtsDay» rückt die Kantonsschule Wohlen die Künste ins Zentrum. In Workshops und Begegnungen mit Kunstschaffenden erhalten die Jugendlichen neue Perspektiven – und die Möglichkeit, selbst Spuren zu hinterlassen.

«Grosse Werke werden oftmals erst mit zeitlicher Distanz als solche erkannt», sagt Nicola Steiner vom Literaturkritiker-Duo Steiner & Tingler an einem Mittwochmorgen in der Aula der Kantonsschule Wohlen. Mit ihrem Bühnenpartner Philipp Tingler zeichnet die Kulturjournalistin ein Bild der Literatur, die nicht gefällig sein will, sondern herausfordert, und die jene, die sich auf sie einlassen, darin schult, andere Meinungen auszuhalten. Im Verlauf des Gesprächs wird deutlich, dass Kunst immer auch subjektiv bleibt: Während Tingler zum Beispiel Dorothee Elmigers preisgekröntem Roman «Die Holländerinnen» so gar nichts abgewinnen kann, würdigt Steiner das Ausloten der Grenzen des Erzählbaren. Und hier spannt sich gewissermassen ein Bogen zum ArtsDay, der an der Kantonsschule Wohlen am 4. März 2026 zum ersten Mal stattfindet – denn heute steht das Erzählen im Zentrum: Die vorgestellten Kunstformen werden zur Möglichkeit, Erfahrungen und Gedanken auszudrücken und weiterzugeben.

47 Workshops von Kunstschaffenden

«Sprache kommt manchmal an ihre Grenzen, und Künste helfen uns dabei, Dinge greifbarer und erlebbarer zu machen», sagt Martin Steiner, Englisch- und Geschichtslehrer an der Kanti Wohlen und Mitglied des vierköpfigen Organisationsteams des ArtsDays. In den Räumen der Schule wird heute gemalt, skizziert, collagiert, gerappt, geschrieben, gedichtet, getrommelt, getanzt oder gefilmt. 47

Workshops, geleitet von Künstlerinnen und Künstlern, ermöglichen den rund 750 Jugendlichen Einblicke in kreative Prozesse und «in Lebensentwürfe von Menschen, die ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht haben», erklärt Gaby Rey, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten und Mitorganisatorin des Events. Rund 15 Alumni sowie weitere Kunstschaffende aus dem Aargau und aus der ganzen Schweiz sind beteiligt. «Wir möchten an diesem Tag die ganze Bandbreite an Künsten zeigen und Begegnungen ermöglichen, die im Alltag nicht unbedingt stattfinden», so Rey.

Kreative Impulse

Seit einiger Zeit finden an der Kanti Wohlen regelmässig die TecDays statt, an denen MINT-Fächer im Fokus stehen. Steiner betrachtet es als wichtigen Schritt, dass nun auch die Künste eine solche Plattform erhalten – eröffnet sie Jugendlichen doch Einblicke in Erfahrungswelten, denen sie sonst eher selten begegnen. Neben der Sichtbarmachung der Künste geht es am ArtsDay aber auch darum, dass Schülerinnen und Schüler den Raum um sie herum aktiv mitgestalten können, erklärt Steiner: «Es entstehen heute digitale und physische Produkte, die noch eine Weile auf dem Areal präsent sein werden. Kann man den Raum mitgestalten, darin Spuren hinterlassen, schafft dies einen anderen Bezug dazu.»

Und nicht zuletzt geht es am ArtsDay um das Weben von Beziehungsnetzen durch gemeinsame Erlebnisse, so Steiner. «Wenn man Jugendliche am



Foto: Ben Appelt, G4H

Farbrausch – Speedpainting mit Denise Brändli.

Ende ihrer Schulzeit fragt, was ihnen in Erinnerung bleibt, sind es oftmals gemeinsame Exkursionen. Gemeinsam etwas zu erleben, schweisst zusammen.»

Infobox

Der erste ArtsDay an der Kantonsschule Wohlen fand am 4. März statt und stellte die Künste ins Zentrum. Bei der Premiere standen 47 Workshops und 12 Break.Out.Sessions auf dem Programm, in denen nationale und regionale zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler den Schülerinnen und Schülern kreative Arbeitsweisen näherbrachten und zum Mitgestalten einluden. Ziel des ArtsDay war es, Kunst sichtbar zu machen, Begegnungen zu ermöglichen und der Schülerschaft vielseitige Perspektiven ausserhalb des regulären Unterrichts zu eröffnen.

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

«Bildung braucht praxisnahe Lösungen»

Bildungsdirektorin Martina Bircher vertritt den Kanton Aargau neu im Vorstand der EDK. Im Interview spricht sie über kantonale Vielfalt, eine Bildungsreise nach Nordeuropa und darüber, was sie motiviert, sich weiterhin für gute Bildung einzusetzen.



Am 26. März wählte die Plenarversammlung der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) die Bildungsdirektorin Martina Bircher in ihren Vorstand. Damit nimmt der Aargau erstmals nach 18 Jahren wieder Einsitz in diesem Gremium.

Frau Bircher, welche Bedeutung hat die Wahl für den Kanton Aargau und für Sie persönlich?

Mit meiner Wahl übernehme ich eine grosse Verantwortung und davor habe ich auch einen gewissen Respekt. Gleichzeitig freue ich mich darauf, die Arbeit der EDK konstruktiv zu unterstützen und gemeinsam praxisnahe Lösungen zu entwickeln.

Der Aargau gehört mit über 730 000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Kantonen der Schweiz. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Anliegen einbringen können und der Aargau punktuell vielleicht sogar zum Vorbild für andere Kantone wird.

Und welche Themen möchten Sie in die Arbeit der EDK einbringen?

Ich bin überzeugt, dass wir bei den Förderklassen auf dem richtigen Weg sind und dass das neue Verständnis der integrativen Schule die Regelklassen entlastet, gleichzeitig aber eben auch die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bildungsbedürfnissen adäquat fördert. Hier könnte der

Aargau ein Vorbild sein. Auch die Sprachen sind ein Thema, das die Kantone beschäftigt oder noch beschäftigen wird. Im Aargau bereiten wir derzeit ein Strategiepaket Sprachen vor, das die Deutschförderung für Kinder mit anderer Erstsprache in den Blick nimmt, aber auch die Deutschkompetenzen insgesamt und die Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts.

Auf die Förderklassen kommen wir später zurück. Bleiben wir noch bei der EDK. Manche sagen, die kantonale Vielfalt bremse Bildungsreformen in der Schweiz eher, als dass sie sie fördere. Wie beurteilen Sie dieses Spannungsfeld?

Ich sehe die kantonale Vielfalt nicht als Bremsklotz, sondern als Chance. Die Idee, überall müssten genau dieselben Vorgaben gelten, überzeugt mich nicht. Die Schweizer Kantone sind nun einmal in manchen Belangen sehr unterschiedlich und das muss berücksichtigt werden. Natürlich gibt es teilweise ähnliche Herausforderungen, das sieht man auch im Bildungsbereich. Am Schluss ist es eine Frage der Balance, und genau dafür ist die EDK da. Hier tauschen sich die Bildungsdirektorinnen und -direktoren aller Kantone aus und koordinieren zentrale Fragen, damit die hohe Qualität unseres Bildungssystems schweizweit erhalten bleibt.

Wie gehen Sie mit politischen Erwartungen um, die eher an bildungspolitische Schlagworte als an pädagogische Qualität anknüpfen?
Für mich steht immer die Umsetzung im Zentrum. Unsere Welt ist komplex, und nicht jede Theorie funktioniert eins zu eins in der Praxis. Schlagworte blenden diese Realität oft aus. Darum ist es wichtig, Konzepte zuerst praxistauglich zu machen und zu prüfen, ob sie den tatsächlichen Bedingungen in den Schulen standhalten. Genau hier sehe ich meine Aufgabe als Bildungsdirektorin: politische Erwartungen ernst nehmen, aber gleichzeitig sicherstellen, dass Lösungen im Alltag wirklich funktionieren.

Sie haben kürzlich eine Studienreise unternommen. Was war der Anlass und welche Länder haben Sie besucht?
Schon zu Beginn meiner Amtszeit war für mich klar, dass ich eine solche Reise machen möchte. Wir haben die Reise in Hamburg gestartet und danach ging es weiter nach Finnland und Estland. Wir haben uns für den Besuch dieser Länder entschieden, weil Estland und Finnland bei der PISA-Studie in der Lesekompetenz und den Naturwissenschaften besser abschneiden als die Schweiz. Ich wollte genauer hinschauen, wie die Schulsysteme dieser Länder aufgebaut sind. So konnten wir mit den Schulleitungen und Lehrpersonen direkt vor Ort diskutieren und Fragen stellen. Das war eine sehr wertvolle Erfahrung, und ich habe einiges mitnehmen können.

Zum Beispiel?

Uns wird immer vermittelt, dass der Schulunterricht in den nordischen Ländern komplett digitalisiert ist. Das ist nicht der Fall, ganz im Gegenteil. In der Volksschule wird kaum mit Tablets oder Laptops gearbeitet, das kommt erst später. Viel wichtiger ist eine stabile, vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kindern. Dieses Verständnis strebe ich auch in der Aargauer Volksschule an.

Gibt es weitere Aspekte, die Sie beeindruckt haben?

Ein weiterer Punkt, der mich in meiner Arbeit bestärkt hat, war der Besuch einer Förderklasse in einer finnischen Schule. In Finnland wie auch in Estland wird die integrative Schule so umgesetzt, wie wir sie seit letztem Jahr im Aargau definieren: Alle Kinder besuchen dasselbe Schulhaus, werden aber nicht zwingend in derselben Klasse unterrichtet. Kinder mit besonderen Bedürfnissen erhalten in einer Förderklasse genau die Unterstützung, die sie brauchen. Diese Klassen sind ein fester Bestandteil des Systems. Beeindruckt hat mich, wie selbstverständlich die Kinder aus der Förderklasse zur Schulgemeinschaft gehören. Das hat sehr gut funktioniert, und ich bin überzeugt, dass es bei uns genauso sein wird.

Wo wir gerade bei den Förderklassen sind – stösst das Modell im Aargau auf Interesse?

Ja, absolut. Die zwei Schulen, die auf das letzte Schuljahr das Modell der Förderklassen unter dem Namen Regionale Spezialklassen erprobt haben, haben damit insgesamt gute Erfahrungen gemacht. Die Rückmeldungen sind entsprechend positiv und es konnten bereits wichtige Erkenntnisse daraus gezogen werden. So wie es derzeit aussieht, werden ab dem neuen Schuljahr 2026/27 an mehreren Standorten im Aargau weitere Förderklassen aufgebaut.

Was treibt Sie an, auch mehr als ein Jahr nach Ihrem Amtsantritt und den ersten Erfolgen weiterhin mit so viel Energie für die Bildung zu arbeiten?

Ich glaube, alle, die sich im Bildungsbereich engagieren, verfolgen dasselbe Ziel: eine qualitativ starke Bildung

für unsere Kinder. Unsere wichtigste Ressource sind die Menschen. Dazu gehören die Kinder und Jugendlichen, denn sie sind unsere Zukunft. Was gibt es Schöneres, als am Puls der Zeit zu arbeiten und die Zukunft aktiv mitzugestalten? Das motiviert mich.

Zum Schluss: Was wünschen Sie sich von den Lehrpersonen und den Schulleitungen im Aargau im Hinblick auf kommende Entwicklungen?

Ich wünsche mir von unseren Lehrpersonen und Schulleitungen vor allem, dass sie ihre Motivation und ihre Professionalität weiterhin einbringen. Denn ohne engagierte Schulleitungen und Lehrpersonen kann es keine gute Bildung geben. Sie sind essenziell für unser Bildungssystem und tragen eine grosse Verantwortung. Deshalb müssen wir als Gesellschaft ihre Arbeit anerkennen und als Politiker dafür sorgen, dass die kommenden Entwicklungen im Aargau erfolgreich gestaltet werden.

Aufgaben der EDK

Bildung, Kultur und Sport sind Aufgaben der Kantone. Die Vorsteherinnen und Vorsteher der kantonalen Bildungs- und Erziehungsdepartemente treffen sich dreimal pro Jahr zur Plenarversammlung. Dort erarbeiten sie gemeinsame Lösungen, um das Schweizer Bildungssystem zu stärken und weiterzuentwickeln. Ergänzend existieren unter dem Dach der EDK zwei Fachkonferenzen: die Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten (KBK) und die Konferenz der kantonalen Sportbeauftragten (KKS). Sie sorgen für den interkantonalen Austausch in den Bereichen Kultur und Sport.

INTERVIEW: MICHAEL LEHNER
Kommunikation BKS

Mit dem Lernspiel Murilo nachhaltiger entscheiden

Das digitale Lernspiel zeigt, wie alltägliche Entscheidungen das Klima, die Umwelt und den Menschen beeinflussen – und macht diese Zusammenhänge für Jugendliche im 3. Zyklus spielerisch und ohne moralischen Zeigefinger erfahrbar.

Der Name Murilo stammt von einem kleinen Atoll im Pazifik, das wegen seiner Topografie besonders stark unter den Folgen des Klimawandels leidet. Er symbolisiert, wie lokale Entscheidungen globale Folgen haben – das zentrale Anliegen des Lernspiels Murilo.

Entscheidungen mit Wirkung

Murilo konfrontiert die Schülerinnen und Schüler spielerisch mit Alltagsfragen rund um den Ressourcenverbrauch. Jede Entscheidung wirkt sich direkt auf fünf zentrale Bereiche aus: Klima, Wasserqualität, Biodiversität, Landnutzung und die Zufriedenheit der Menschen. Die Spielenden sollen diese Ressourcen möglichst lange im Gleichgewicht halten und verantwortungsvoll nutzen.

Die Krux dabei: Einfache Lösungen gibt es nicht. Die Jugendlichen

betrachten unterschiedliche Perspektiven und wägen ab, diskutieren Zielkonflikte und lernen zu verstehen, dass technologische und gesellschaftliche Entscheidungen immer ökologische und soziale Folgen haben. So wirkt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nicht abstrakt, sondern greifbar.

Lehrplan-21-Bezug und BNE

Murilo erleichtert Lehrpersonen und ihren Klassen des 3. Zyklus den Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gemäss Lehrplan 21. Das Spiel unterstützt dabei, sich mit zentralen BNE-Themen wie den «Sustainable Development Goals» (SDGs) vertraut zu machen. Gleichzeitig stärkt es überfachliche Kompetenzen wie kritisches Denken, Kommunikation, Kooperation und Reflexion. Im Mittelpunkt steht dabei

die Erfahrung von Selbstwirksamkeit: Die Jugendlichen erkennen, dass jede ihrer Entscheidungen Auswirkungen hat – positive wie negative.

Unterstützung durch den Kanton Aargau

Die Entwicklung und Umsetzung des digitalen Lernspiels Murilo hat der Kanton Aargau im Rahmen des kantonalen Entwicklungsschwerpunkts «Klimaschutz und Klimaanpassung» mit einer Anschubfinanzierung unterstützt. Entwickelt wurde Murilo von Pusch – Praktischer Umweltschutz.

mehr Informationen

Schulstufe: 3. Zyklus
Vorbereitungszeit: ca. 1 Stunde
(Begleitdossier und Spielanleitung)
Dauer: 2–3 Lektionen am Stück oder in Etappen
Material: pro Schülerin oder Schüler ein Tablet
Kosten: kostenlos
Zugang zum digitalen Lernspiel Murilo unter pusch.ch → Schulen → Angebot → Murilo

THOMAS KÜNG
Abteilung Volksschule

Foto: © Pusch – Praktischer Umweltschutz

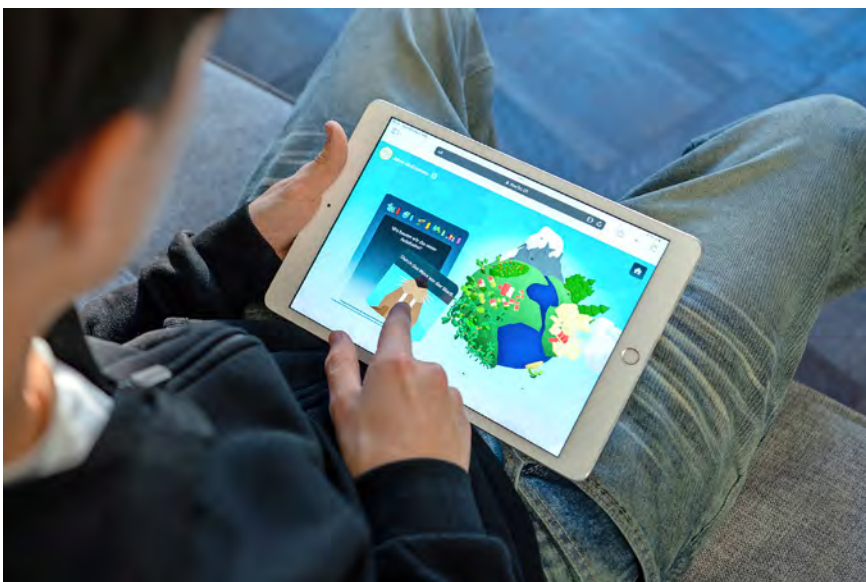


Bild: Murilo lässt sich im Einzelspiel, aber viel facettenreicher im Klassenverbund spielen.

Die Schulumgebung erforschen

Warum ist der Unterricht draussen besonders wichtig im Fach NMG/NT und wie gelingt er wirkungsvoll? Die erneuerte Website expedio.ch des Naturama unterstützt den Unterricht mit Materialien und Tipps.

Auf dem Schulareal entfaltet sich eine lebendige Welt, in der Ameisen Lasten ziehen, Falter über Blüten huschen und Hummeln durch die Luft summen. Mit Notizheft, Kamera oder Tablet dokumentieren Schülerinnen und Schüler Lebensräume, Lebenszyklen und Wechselwirkungen der Insekten. Die Beobachtungen liefern anschauliche Einblicke in Biodiversität, ökologische Nischen und das grosse Reich der kleinen Geschöpfe.

Der Unterricht zu Natur und Technik (NT) zielt darauf ab, naturwissenschaftliche Kompetenzen zu entwickeln: Schülerinnen und Schüler erkunden, fragen, wenden Messmethoden an und diskutieren Ergebnisse. Es geht darum, die Verbindungen zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Umwelt zu verstehen und daraus Lösungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt zu erarbeiten. Vom Zyklus 1 bis zum Zyklus 3 können viele der Fachkonzepte aus NMG und NT direkt in den Natur- und Lernräumen der Schulumgebung erkundet und erforscht werden – zum Beispiel die Entwicklung von Insekten.

Aspekte von wirkungsvollem Lernen draussen

Fachkonzepte erkennen: In der Schulumgebung können die Schülerinnen und Schüler viele Phänomene direkt beobachten. So werden abstrakte Theorien greifbar und das Verständnis durch konkrete Beispiele aus der Umgebung gestärkt. Als Lehrperson die Fachkonzepte und Phänomene vor Ort zu erkennen, braucht Übung und fachliche Weiterbildung.

Unvorhergesehenes als Lernchance begreifen: Das Lernen im Aussen-



Foto: Naturama/UllmannPhotography

Schülerinnen entdecken und erforschen Insekten in der Schulumgebung.

raum bringt oft Unvorhergesehenes in den Unterricht. Dies soll nicht nur als Herausforderung, sondern auch als konkrete fachliche Chance im Lernprozess genutzt werden: flexibel auf spontane Situationen reagieren, gemeinsames Denken fördern und kooperativ Problemlösestrategien entwickeln.

Schulklasse in die Unterrichtsplanung einbeziehen: Schülerinnen und Schüler bringen eigene Fragestellungen und Bedürfnisse ein, was die Motivation und das Engagement erhöht. Sie in die Planung einzubeziehen, erhöht die Eigenverantwortung und hilft mit, den Bildungsauftrag im Bereich der Partizipation zu erfüllen.

Transfer des Gelernten: Die Ergebnisse von draussen sollen in Fachkonzepte und langfristige Lernziele integriert werden. Schülerinnen und Schüler übertragen Erkenntnisse auf andere Situationen und grössere Zusammenhänge.

Unterrichtsmaterial

Auf expedio.ch finden sich Lerneinheiten, Ausleihmaterialien oder geführte Exkursionen, die auf den NT-Unterricht in Aargauer Lebensräumen zugeschnitten sind. Die Seite wurde technisch erneuert, ältere Aufträge überarbeitet und die Inhaltssuche verfeinert. Neu gibt es kurze Einführungen in die wichtigsten Lebensräume des Kantons, und warum sie fürs Lernen draussen geeignet sind. Dazu kommen Tipps und Tricks fürs Unterwegssein mit der Klasse und das aktuelle Kursangebot des Naturama Aargau.

MARTINA HENZI
Naturama Aargau

Mathematik als Leidenschaft

Aginsha Mohanathas (26) unterrichtet als Klassenlehrerin die Fächer Mathematik und Natur und Technik an der Sekundarschule Biberist. Es ist ihr ein grosses Anliegen, ihre Klassen für diese Fächer zu begeistern.



Foto: Regula Portillo

Aginsha Mohanathas war eine stille Schülerin. Dass sie einmal selbst vor einer Klasse stehen würde, hätte sie sich als Kind nicht vorstellen können. Mit einem Schmunzeln im Gesicht denkt sie an ihr erstes Praktikum zu Beginn des Studiums zurück. «Ich war sehr nervös und habe den Unterricht minutiös vorbereitet und entsprechend durchgeführt», erinnert sie sich. Das habe ihr die nötige Sicherheit gegeben. Doch mit jedem Praktikum habe sie dazugelernt und den Unterricht lockerer gestalten können. Eine Entwicklung, auf die sie gerne zurückschaut.

Herausforderung während der Studienzeit

Aginsha Mohanathas schloss 2025 ihre Ausbildung zur Lehrperson Sek 1 an der PH Bern ab. Zu ihren Studienfä-

chern gehörten neben Mathematik und Naturkunde auch Ethik, Religion und Gesellschaft ERG, ein Fach, das sie bei ihrer jetzigen Anstellung nicht unterrichten kann.

Da ihre Studienzeit in die Zeit der Coronapandemie fiel, musste sie sich viel Stoff im Selbststudium aneignen. «Während des ersten Lockdowns hätten wir eigentlich die ersten Prüfungen gehabt», erinnert sie sich. «Dass diese nicht stattfinden konnten, war im ersten Moment zwar eine Erleichterung, doch der Aufwand für die zweite Prüfungsphase war entsprechend grösser.»

Ihr letztes von vier Praktika absolvierte sie berufsbeleitend in Erlach, wo sie drei Jahre lang als Fachlehrperson unterrichtete. Als sie die Stellenausschreibung für eine Klassenlehrperson in Biberist sah, zögerte sie nicht, sich

darauf zu bewerben. «Es war mein Wunsch, eine eigene Klasse zu übernehmen und als Klassenlehrperson zu arbeiten.» Das Pendeln von Ostermundigen, wo sie wohnt, nach Biberist nimmt sie dafür gerne in Kauf. Neben der Sek E-Klasse, bei der sie die Klassenlehrerin ist, unterrichtet sie auch Naturkunde in Sek B-Klassen und in einer 9. Klasse – insgesamt kommt sie damit auf ein Pensum von 90 Prozent.

Begeisterung für Mathematik und Naturkunde

Die 26-Jährige schwärmt für Mathematik und Naturkunde: «Alles ist so wunderbar logisch.» An den naturwissenschaftlichen Fächern schätzt sie den praktischen Aspekt, dass man experimentieren und dabei Antworten auf Fragen finden kann, wie unsere Welt funktioniert. Seit der Oberstufe ist Mathematik ihr absolutes Lieblingsfach. Woher ihre Begeisterung für diese logischen Wissenschaften kommt, kann sie nicht genau sagen. Ihre Eltern sind als junge Erwachsene vor dem Bürgerkrieg in Sri Lanka in die Schweiz geflohen und haben sich im Kanton Bern ein neues Leben und eine Familie aufgebaut – Mathematik gehörte dabei nicht unbedingt zu ihren Interessen. Es war auch nicht so, dass sie ihre drei Kinder in diese Richtung besonders gefördert hätten – und trotzdem scheinen alle ein Flair dafür zu haben. So schlugen die beiden Brüder von Aginsha Mohanathas – einer älter und der andere jünger – beide den Weg in Richtung Informatik ein. Aginsha Mohanathas findet es schön, diese Leidenschaft mit ihren Brüdern teilen zu können, und ist hin und wieder auch froh, auf ihr Informatikwissen und ihre Unterstützung zurückgreifen zu können.

An den naturwissenschaftlichen Fächern schätzt Aginsha Mohanathas den praktischen Aspekt, dass man experimentieren und dabei Antworten auf Fragen finden kann, wie unsere Welt funktioniert.

Vorbildfunktion und Geschlechterrollen

Dass ihre einstige Klassenlehrerin an der Oberstufe eine Frau war, die Mathematik und Naturkunde unterrichtete, trug dazu bei, dass Aginsha Mohanathas nie daran zweifelte, dass diese Studienrichtung auch für Frauen geeignet ist. An der PH gab es viele Dozentinnen, sodass es Aginsha Mohanathas nicht an Vorbildern fehlte. Sie hofft, diese Selbstverständlichkeit und Begeisterung für MINT-Fächer auch an ihre Schülerinnen weitergeben zu können.

Bisher konnte sie nicht feststellen, dass die Mädchen im Mathematik- oder Naturkundeunterricht weniger interessiert wären als die Jungs. Höchstens vielleicht im Fach Elektronik, als sie einfache Schaltungen gebaut haben. Manchmal würden sich die Mädchen weniger zutrauen und sich deshalb seltener zu Wort melden. Da sie dies aus eigener Erfahrung kennt, versucht sie jeweils ganz gezielt, die Mädchen ein wenig aus der Reserve zu locken. Denn im Nachhinein denkt sie: «Es wäre ein Vorteil gewesen, wenn ich als Schülerin etwas mutiger gewesen wäre.»

Auf die richtige Balance kommt es an

Als junge Lehrerin muss sich Aginsha Mohanathas manchmal bewusst abgrenzen. «Am Anfang dachte ich, ich müsse besonders streng sein, damit mich die Schülerinnen und Schüler respektieren. Aber das stimmt nicht. Ich bin, wie ich bin, und kann ja nicht verleugnen, dass ich beispielsweise auch TikTok habe und noch der gleichen Generation angehöre wie meine Schülerinnen und Schüler. Aber natürlich ist es wichtig, dass ich Grenzen festlege und auch mal sage: «Darüber rede ich jetzt nicht.» Unsere Beziehung darf kollegial sein, aber es soll auch nicht zu eng werden.»

Ursprünglich wollte Aginsha Mohanathas Primarlehrerin werden, doch nach einem ersten Schnupperpraktikum wurde ihr schnell klar, dass sie lieber mit Jugendlichen arbeitet. Die Inhalte, die es zu vermitteln gilt, interessieren sie mehr, und dem Vorurteil, Teenager seien anstrengend, kann sie wenig abgewinnen: «Vielleicht braucht es etwas länger, um eine Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, doch sobald das gelingt, macht das Unterrichten extrem viel Freude.» Von Vorteil ist, dass sie eine relativ kleine Klasse hat und dadurch leichter auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler eingehen kann.

Glücklich im Beruf angekommen

Sie schätzt an ihrem Beruf auch die Kombination aus festen Unterrichtszeiten und der Freiheit, die restliche Arbeitszeit flexibel zu gestalten. In ihrer Freizeit trifft sie sich gerne mit Freunden oder geht ins Fitnessstudio. Noch ist ihr gar nicht richtig bewusst, dass ihr inzwischen wieder freie Zeit zur Verfügung steht, denn bis letztes Jahr hat sie neben dem Unterrichten noch studiert. Diese Doppelbelastung war sehr anstrengend. Umso glücklicher ist Aginsha Mohanathas, dass sie nun voll und ganz in ihrem Beruf angekommen ist – und sich an der Schule Biberist so wohlfühlt.

WARUM?



- Warum konnte der Neandertaler trotz seines grossen Gehirns nicht rechnen?
- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum statt der Hundertertafel die Arbeit am offenen Zahlenstrahl vorziehen?
- Warum das Kind immer nach seinem Rechenweg fragen?
- Warum nicht mit einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung meine Kompetenzen zum Thema Dyskalkulie erweitern?

Noch Fragen?

Ausbildung 2027
Infomorgen 12.9.2026
www.rechenschwaeche.ch



Josef

In der HPS Bremgarten werden 120 Kinder und Jugendliche mit kognitiven Einschränkungen und sozialen Auffälligkeiten in allen Schulstufen unterrichtet.

Sind Sie auf der Suche nach einer neuen Herausforderung in einem lebendigen und vielseitigen Umfeld?

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir

- **Heilpädagoginnen / Heilpädagogen**
- **Logopädinnen / Logopäden**
- **eine Fachperson Sondergymnastik**

Fragen beantwortet Ihnen gerne Rolf Schwyter, Schulleiter, unter 056 648 45 73 oder rolf.schwyster@josef-stiftung.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an bewerbungen@josef-stiftung.ch

Detaillierte Infos finden Sie unter: www.josef-stiftung.ch/service/jobs



Lehrperson und Schulische Heilpädagogin / Schulischer Heilpädagoge Zyklus 1 für die neu geplante Förderklasse Plus

Die grosse und moderne Primarschule in Bremgarten sucht auf Beginn des Schuljahres 2026/2027 für die neu geplante Förderklasse Plus (ca. 4 bis 8 Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen)

eine Lehrperson Zyklus 1 (80% bis 100%)
und
eine Schulische Heilpädagogin / einen Schulischen Heilpädagogen (80% bis 100%)

Anforderungen

- EDK-anerkanntes Diplom (Lehrperson Zyklus 1 bzw. Schulische Heilpädagogik)
- Freude und Motivation, mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen und hohem Förderbedarf zu arbeiten
- Interesse an individualisierten Lernsettings und entwicklungsorientierter Förderung
- Engagement, Teamfähigkeit und eine wertschätzende Kommunikation

Angebot

- Attraktive Lernumgebung: Gute Infrastruktur vor Ort, eigener Arbeitsplatz
- Teamorientiertes Arbeitsumfeld in einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre
- Nähe zu öffentlichen Verkehrsmitteln
- Ideale Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson oder Heilpädagogin/Heilpädagoge
- Eine vernetzt arbeitende und gut etablierte Schulsozialarbeit
- Eine belastbare und unterstützende Schulleitung sowie eine effiziente Schulverwaltung

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freut sich die Primarschule Bremgarten sehr, Sie bald kennenlernen zu dürfen. Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, Foto, Diplomen und Zeugnisse entweder in einem PDF-Dokument an mirjam.kuenzli@bremgarten.ch (= Schulleitung Zyklus 1) oder reichen Ihre Unterlagen per Post ein: Primarschule Bremgarten, Schulleitung Zyklus 1 – Mirjam Künzli, Badstrasse 1, 5620 Bremgarten

Wenn Sie Fragen haben, steht Ihnen Frau Mirjam Künzli, Schulleitung Zyklus 1, selbstverständlich gerne zur Verfügung: Tel. 056 648 71 85

Arbeitslast und Lohnstruktur



Politik, schau bitte mal genau hin!
Die Lohnstruktur an den öffentlichen
Schulen ist dein Bier.

Auf Redaktionen gibt es ein Problem. Immer heisst es: Die Lokaljournalistinnen und -journalisten sind die wichtigsten. Sie sind Allrounder und arbeiten am meisten, am unregelmässigsten und am nächsten bei den Menschen. Bloss: Im Lohngefüge bildet sich das nicht ab. Sie verdienen zumeist weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen in den überregionalen Ressorts.

In der Ärzteschaft gibt es ein Problem. Immer heisst es: Die Allgemeinmediziner, die Haus- und Kinderärztinnen sind die wichtigsten. Sie sind Allrounder und arbeiten am meisten, am unregelmässigsten und am nächsten bei den Menschen. Bloss: Im Einkommensgefüge bildet sich das nicht ab. Sie verdienen zumeist weniger als die Fachärzte in den Spezialgebieten.

Innerhalb des Lehrberufes gibt es ein Problem. Immer heisst es: Die Primarschullehrpersonen sind die wichtigsten (entscheidende Entwicklungsschritte des Kindes passieren in den unteren Schuljahren). Sie sind Allrounder und arbeiten am meisten, am unregelmässigsten und am nächsten bei den Kindern und Jugendlichen. Bloss: Im Lohngefüge bildet sich das nicht ab. Sie verdienen zumeist weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen auf den höheren Schulstufen.

Erstaunlich, diese Parallelen. Die Begründung tönt immer gleich: Es liegt an der Länge der Ausbildung. Fachliche Spezialisierung heisst mehr Weiterbildung, und die kostet mehr Zeit und Geld. Bloss: Genügt das Argument zur Rechtfertigung der Unterschiede während der gesamten Berufslaufbahn? Im Durchschnitt der Kantone beträgt die Jahreslohn-Differenz zwischen Primarschule und Gymnasium im ersten Berufsjahr rund 25 000 Franken, im 11. Berufsjahr rund 35 000 und beim Maximallohn rund 40 000 Franken. Also: je weiter weg von der Ausbildung, desto grösser die Differenz. Da stimmt etwas nicht.

Hier wurde schon mehrmals gefordert: Politik, halte dich raus aus der Schule! Hier nun für einmal das Gegenteil: Politik, schau bitte mal genau hin! Die Lohnstruktur an den öffentlichen Schulen ist dein Bier. Lohn bedeutet Wertschätzung, Entschädigung für den Rieseneinsatz, den vor allem Klassenlehrpersonen leisten müssen. Kürzlich ein Titel aus dem Aargauer Grossen Rat: «Lehrermangel an der Volksschule hält an». Voilà. Die Schule ist auch ein Markt. In Mangellagen übersteigt die Nachfrage das Angebot. Und dann kommen die Löhne ins Spiel.

UM LÄNGEN VORAUS: ZEITEN IM SPORT – EIN EINZIGARTIGES, BEREICHERNDES ERLEBNIS!



Erleben Sie die Faszination eines ganzen Jahrhunderts voller sportlicher Innovationen mit unserem neuen Besucher-Workshop „Zeiten im Sport“.

Entdecken Sie symbolträchtige Gegenstände, testen Sie das Foto-Finish und erkunden Sie die Konzepte des Schieds- und Kampfrichterwesens, Fairness und Technologie.

Besuch ohne Führung?

Laden Sie online unsere **Lernressourcen** und **Aktivitätshefte** herunter.



Jetzt buchen!

olympics.com/olympisches-museum

Preise und praktische Informationen: 80 CHF/Gruppe (max. 25 Schülerinnen und Schüler) für den Besucher-Workshop oder die Führung durch die Dauerausstellung. Eintrittspreise für die Dauerausstellung: Kinder bis 15 Jahre kostenlos, ab 16 Jahren 14 CHF. Kostenlos für Begleitpersonen (bis zu 5 pro Klasse). Reservierung erforderlich – je nach Verfügbarkeit.



Olympisches Museum
CH – 1006 Lausanne

+41 21 621 67 20
reservation@olympic.org
olympics.com/olympisches-museum

ph schwyz

Zeigen, wie Medien und Informatik im Unterricht gelingen

Masterstudiengang in Fachdidaktik Medien und Informatik

Der Masterstudiengang vermittelt aktuelles Wissen zum Lehren und Lernen von Medien- und Informatikthemen. Sie vertiefen didaktische Kompetenzen und gestalten ein dynamisches Feld mit, das für Schule und Gesellschaft von grosser Bedeutung ist.



**Mehr erfahren
und anmelden:**
www.phsz.ch/master



**Profitieren Sie
vom Know-how von
vier Hochschulen.**



T wie Treueprämie

An dieser Stelle beantwortet LSO-Geschäftsführerin häufige Fragen im Zusammenhang mit dem GAV.

Die Treueprämie ist im Gesamtarbeitsvertrag (GAV) in den Artikeln 168 bis 172 geregelt. Die Treueprämie ist ein zentrales Element der Personalpolitik des Kantons Solothurn. Sie soll die langjährige Treue zum Arbeitgeber respektive zur Schule anerkennen und belohnen.

Mitarbeitende erhalten nach der Vollendung von mindestens 15 Dienstjahren einen Anspruch auf zusätzliche, bezahlte Urlaubstage. Nach 15 Dienstjahren im Umfang von fünf zusätzlichen Arbeitstagen. Nach 20 Dienstjahren erhöht sich der Anspruch auf 15 Tage. Nach 25 Dienstjahren sowie nach jeweils weiteren fünf Dienstjahren werden 20 zusätzliche Arbeitstage als Urlaubstage gewährt.

Für die Berechnung ist dabei das durchschnittliche Pensum der letzten fünf Jahre massgebend.

Der Bezug der Treueprämie ist flexibel geregelt: Der zusätzliche Urlaub kann ganz oder teilweise auch auf künftige Jahre übertragen werden. Er muss aber bezogen werden, bevor der nächste Anspruch entsteht, also innerhalb von fünf Jahren. Das bedeutet, der Urlaub muss innerhalb der folgenden fünf Jahre nach Entstehung bezogen werden.

Es besteht die Möglichkeit, den Anspruch ganz oder teilweise auch in Form von Geld zu beziehen. Diese Option soll den unterschiedlichen Lebenssituationen Rechnung tragen, etwa, wenn ein längerer Urlaub organisatorisch schwer realisierbar ist.

Tritt eine Lehrperson wegen Alter oder Invalidität aus dem Schuldienst aus, sieht der GAV angepasste Regeln für den bezahlten Urlaub vor: Je nach Dienstjahr werden dann zusätzliche, bezahlte Tage für weitere Dienstjahre gewährt.

Zu beachten sind Pensenänderungen innerhalb der Anspruchszeit des Urlaubs, wobei jeweils das Pensum bei der Entstehung des Urlaubs gilt. Das Pensum für den Urlaub sollte festgehalten sein. Ansonsten unbedingt nachfragen.

Weicht das Pensum beim Bezug des Urlaubs vom Pensum bei der Entstehung ab, ist eine Verrechnung mit dem Lohn vorzunehmen. Die Lehrperson muss proaktiv darauf hingewiesen werden, wenn es zu einem Lohnabzug führen kann, sodass sie die gewünschte Aufteilung in Geld und Urlaub gegebenenfalls noch anpassen kann.

Die Regelungen zur Treueprämie zeigen, dass der Kanton Solothurn auf Kontinuität und langfristige Zusammenarbeit setzt. In Zeiten zunehmender beruflicher Mobilität, wie sie auch der Lehrerberuf in den letzten Jahren erlebt hat, sendet dies ein klares Signal: Langjährige Mitarbeit wird aktiv anerkannt.

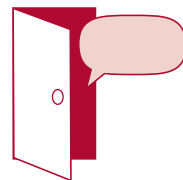
Serie GAV

In dieser Serie bereits erschienen sind:

- Auflösung des Arbeitsverhältnisses
- Arbeitszeit
- Unbezahlter Urlaub
- Vertrag
- Weiterbildung

Du findest alle Beiträge auf unserer Website www.iso.ch unter Themen → GAV FAQ

SYLVIA SOLLBERGER
LSO-Geschäftsführerin



Update GAV: Stand und Ausblick

Nach der GAV-Kündigung arbeitet eine kantonsrätliche Spezialkommission an der Folgeregulierung. LSO-Präsident Michael Ochsenbein und LSO-Geschäftsführerin Sylvia Sollberger mit Einschätzungen und Erwartungen.

Was ist seit der GAV-Kündigung auf politischer Ebene (Regierungsrat, Kantonsrat) und seitens der Personalverbände geschehen?

Michael Ochsenbein: Die Regierung hat dem Kantonsrat den Auftrag gegeben, eine Folgeregulierung auszuarbeiten. Dass die Regierung diese Aufgabe nicht selbst übernehmen will, sondern sie dem Parlament überträgt, ist etwas speziell. Doch der Kantonsrat hat den Auftrag angenommen und dafür nun eine 15-köpfige Spezialkommission eingesetzt. Diese setzt sich aus Kantonsrätinnen und Kantonsräten aller Fraktionen zusammen.

Die SpezKo startet sozusagen auf einer «grünen Wiese». Das heisst, sie ist in der Gestaltung der Folgeregulierung völlig frei. Das hat Vor- und Nachteile: Der Vorteil ist, dass

sie wirklich machen kann, was sie möchte. Der Nachteil ist, dass zunächst viele Informationen gesammelt werden müssen, was diese erste Phase prägt. Verschiedene Gremien mit einer Expertengruppe sowie zwei Begleitgruppen – eine von Arbeitgeberseite und eine von Arbeitnehmerseite – wurden einberufen. In die Arbeitnehmer-Begleitgruppe sind auch wir Personalverbände berufen worden.

Sylvia Sollberger: Gemeinsam mit den anderen Personalverbänden haben wir den Antrag gestellt, dass Corinne Saner in der Expertengruppe Einsitz nehmen kann. Sie ist die GAV-Expertin und war massgeblich an der Mitentwicklung des GAV beteiligt. Wir Personalverbände stehen in engem Austausch, und die Zusammenarbeit verläuft sehr gut.

Foto: Regula Portillo



LSO-Präsident Michael Ochsenbein und LSO-Geschäftsführerin Sylvia Sollberger setzen sich für den GAV ein – heute und in Zukunft.

Sehen die Personalverbände inzwischen klarer, weshalb der Regierungsrat den GAV gekündigt hat?

Sylvia Sollberger: Es scheint, als würden viele den GAV gar nicht richtig kennen. Im Parlament wird oft behauptet, es sei nicht möglich, die verschiedenen Berufsgruppen in einem GAV zu vereinen. Doch in den speziellen Teilen des GAV wird auf die Besonderheiten der einzelnen Berufsgruppen eingegangen. Auch in einem Personalrecht auf Gesetzesebene muss auf die unterschiedlichen Berufsgruppen Rücksicht genommen werden. Diese Vielfalt wird es immer geben.

Auch der Vorwurf, die Personalverbände hätten sich nicht einigen können, stimmt nicht. In den Verhandlungen mit der Arbeitgeberseite sind die Personalverbände praktisch immer einstimmig aufgetreten und waren stets bereit, die vereinbarten Massnahmen umzusetzen – in einem angemessenen Zeitrahmen, ohne etwas zu blockieren.

Auch die verschiedenen Gutachten, die ab 2021 in Auftrag gegeben wurden, kommen zum Schluss, dass der GAV funktioniert, eine solide Grundlage darstellt und kontinuierlich weiterentwickelt werden muss. Auch hierzu waren die Personalverbände jederzeit bereit.

Michael Ochsenbein: Wir vermuten, dass in der Regierung Falschinformationen kursieren, die dazu geführt haben, dass der GAV gekündigt wurde. Die Annahme der Regierung, der GAV funktioniere nicht, ist jedoch falsch. Die Diskussionspunkte, die es in der GAV-Kommission gibt, sind keine spezifischen Probleme des GAV, sondern allgemeine Herausforderungen, die überall auftreten können. Die Personalverbände waren und sind stets bereit, diese Themen anzugehen und Lösungen zu finden. Deshalb war eine Kündigung des GAV aus unserer Sicht nicht gerechtfertigt.

Die Personalverbände waren und sind stets bereit, diese Themen anzugehen und Lösungen zu finden. Deshalb war eine Kündigung des GAV aus unserer Sicht nicht gerechtfertigt.

Michael Ochsenbein

Was schlagen die Personalverbände aktuell vor und was raten sie der Spezialkommission?

Michael Ochsenbein: Wir schlagen vor, den GAV beizubehalten, und empfehlen der SpezKo, die Option GAV intensiv zu prüfen. Wir gehen davon aus, dass die SpezKo von der Regierung eher in Richtung Gesetz gesteuert wird. Im Gesetz sehen wir jedoch einige Nachteile, während der GAV grosse Vorteile bietet. Der GAV würde für alle Beteiligten – insbesondere für den Kanton, die Verwaltung und die politischen Behörden – eine einfachere Lösung darstellen. Selbstverständlich stellen wir der SpezKo unsere Expertise gerne zur Verfügung, falls dies gewünscht wird.

Sylvia Sollberger: Der GAV ist eine gute Lösung, weil er auf partnerschaftlichen Verhandlungen basiert und nicht durch starre gesetzliche Vorgaben bestimmt wird. Dadurch bleibt die Möglichkeit erhalten, immer wieder flexibel nachzuverhandeln – im Interesse der Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden.

Michael Ochsenbein: Bei einem guten Personalrecht verfolgen alle Beteiligten dasselbe Ziel – wie es beispielsweise bei einem GAV der Fall ist. Bei einem Gesetz hingegen ist nicht davon auszugehen, dass alle die gleichen Ziele verfolgen, wodurch Konflikte nahezu unvermeidlich sind.

Der GAV ist eine gute Lösung, weil er auf partnerschaftlichen Verhandlungen basiert und nicht durch starre gesetzliche Vorgaben bestimmt wird.

Sylvia Sollberger

Der GAV wurde per Ende 2025 gekündigt, bleibt jedoch bis zum Inkrafttreten einer neuen Personalgesetzgebung (voraussichtlich bis 2030) in Kraft. Sind trotzdem weiterhin GAV-Anpassungen und Veränderungen möglich?

Sylvia Sollberger: Um genügend Zeit zu haben, die Nachfolgeregelung auszuarbeiten, hat die SpezKo den Antrag gestellt, den GAV bis 2030 zu verlängern. Über diese Verlängerung wird das Parlament demnächst entscheiden. Bis dahin gilt der GAV weiterhin und wird auch laufend weiterentwickelt. Die GAV-Kommission arbeitet wie bisher. Alle auftauchenden Fragen werden besprochen und behandelt und es werden entsprechende Anpassungen vorgenommen.

Welche konkreten Auswirkungen hat die aktuelle Situation mit dem gekündigten GAV auf die Lehrpersonen im Kanton Solothurn?

Michael Ochsenbein: Für Lehrpersonen, die derzeit im Kanton Solothurn angestellt sind, hat der gekündigte GAV aktuell noch keine Auswirkungen. Wie sich die Situation künftig entwickeln wird, ist jedoch unklar. Ob der Kanton Solothurn als Arbeitgeber mit einem gekündigten GAV, dessen zukünftige Ausgestaltung ungewiss ist, weiterhin attraktiv bleibt, lässt sich aber mit einem Fragezeichen versehen.

Die SpezKo ist frei darin, ob sie einen oder mehrere Vorschläge erarbeiten möchte. Das ist eine grosse Aufgabe, zumal es eine solche Vorgehensweise im Kanton Solothurn bisher noch nie gegeben hat. Eine der ersten Entscheidungen der SpezKo wird die Ausrichtung des Personalrechts sein: GAV oder Gesetz. Für den LSO und die übrigen Personalverbände ist ein GAV eindeutig die bevorzugte Lösung – zum Vorteil aller Beteiligten.

Wie wird Strom in einem Kernkraftwerk produziert?

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren bei einem kostenlosen Werkbesuch im Kernkraftwerk Gösgen mehr über:

- wie ein Kernkraftwerk funktioniert
- die Sicherheit der Anlage
- Strahlung und Strahlenschutz
- radioaktive Abfälle

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Gratis-Tel. 0800 844 822, besucher@kkg.ch
www.kkg.ch



Kernkraftwerk  **Gösgen**



PHBern
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

WEITERBILDEN AN PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULEN

Wirksame Weiterbildungen für Lehrpersonen
und Schulleitende planen und durchführen.

Infos zum Lehrgang: www.phbern.ch/wph

Die grosse Geschichte des kleinen Kiesel

Die Sonderausstellung «kleiner Kiesel ganz gross» im Naturmuseum Olten kombiniert Naturwissenschaft mit Kreativität. Diese Kombination macht die Ausstellung zu einem motivierenden und nachhaltigen ausserschulischen Lernort.

Foto: Naturmuseum Winterthur, Donato Caspari



Geologie ist einer der vielen Themenbereiche der Ausstellung.

Was auf den ersten Blick unscheinbar wirkt, entpuppt sich als faszinierender Erzähler der Erdgeschichte: der Kiesel. Mit der Sonderausstellung «kleiner Kiesel ganz gross» des Naturmuseums Winterthur lädt das Naturmuseum Olten vom 8. Mai bis zum 18. Oktober 2026 Schulklassen dazu ein, einen alltäglichen Naturgegenstand neu zu entdecken. Sieben überdimensional grosse Kiesel geben ihr Innerstes preis und erzählen über ihre Entstehung, ihre Bedeutung als Lebensraum sowie ihr kulturelles Potenzial.

Vom Sammeln, Staunen und Gestalten – Angebote für Zyklus 1

Für die jüngsten Schülerinnen und Schüler steht das sinnliche und kreative Erleben im Vordergrund. In der Ausstellung wird der Kiesel ertastet, betrachtet, verglichen und gestaltet. Die Kinder erfahren spielerisch, woher Kiesel kommen und wie sie durch

Wasser und Zeit geformt werden. Neben dem Gesteinskreislauf wird Kies als Lebensraum thematisiert: Welche Tiere leben zwischen und unter den Steinen? Und weshalb ist der Kiesel wichtig für sie? Dieses kreativ-naturwissenschaftliche Angebot ist ein idealer Einstieg in die Kompetenzbereiche NMG und Bildnerisches Gestalten des Lehrplans 21.

Genau hinschauen und verstehen – Angebote für Zyklus 2 und 3

Wir vertiefen den Blick: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit grundlegenden geologischen Fragestellungen auseinander. Stein ist nicht gleich Stein. Sie lernen unterschiedliche Gesteinsarten kennen, üben sich in der einfachen Gesteinsbestimmung und verfolgen den Weg eines Kiesel von dessen Entstehung im Gebirge bis zur Ablagerung im Flussbett. Prozesse wie Verwitterung, Erosion und Transport werden anschaulich vermittelt.

Die Ausstellung bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den Kompetenzbereichen Natur und Technik sowie Räume, Zeiten und Gesellschaften und fördert das vernetzende Denken.

Neben dem geologischen Schwerpunkt wird der Kiesel im zweistündigen Workshop als kreatives Element erfasst. Aus einem selbst mitgebrachten Kiesel gestalten die Schülerinnen und Schüler ein persönliches Kieselamulett. Dabei verbinden sich geologische Erkenntnisse mit handwerklichem Geschick, Kreativität und persönlicher Bedeutung. Ein nachhaltiges Lernerlebnis!

Flexible Formate für den Schulalltag

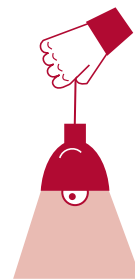
Für Schulklassen stehen die Formate als einstündige Führungen oder zweistündige Workshops mit Kreativteil zur Verfügung. Beide Formate werden altersgerecht differenziert und sind an den Lehrplan 21 angebunden. Die Kosten betragen 100 Franken pro Stunde. Der selbstständige Ausstellungsbesuch ist für Schulklassen kostenlos und von Dienstag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr möglich, eine Anmeldung ist pflichtig. Das Naturmuseum Olten freut sich darauf, Schulklassen willkommen zu heissen und gemeinsam die grosse Geschichte des kleinen Kiesel zu entdecken.

Weitere Informationen:



JASMINE KLASSEN
Leiterin Bildung und Vermittlung
Naturmuseum Olten

Schützen, was man kennt und schätzt



Dieser Fokus widmet sich dem «N» in MINT – den Naturwissenschaften, mit besonderem Schwerpunkt auf Biologie. Im Zentrum steht dabei der Naturschutz und seine Bedeutung für unsere Umwelt.

Der Naturschutz ist in letzter Zeit nebst all den informatischen und technischen Themen eher etwas in den Hintergrund gerückt. Ich bin der Meinung, dass man nur schützen kann, was man auch kennt und was einem vertraut ist. Somit ist klar, dass es im Zyklus 3 auch darum geht, im Unterricht heimische Ökosysteme in der nächsten Umgebung kennenzulernen. Einerseits werden die Kompetenzen im Kapitel 9 des Lehrplans abgedeckt (9.1: Die Schülerinnen und Schüler können aquatische Ökosysteme untersuchen und beurteilen). Andererseits lernen die Jugendlichen die Natur ihrer Region kennen. Sie lernen die Ökosysteme nicht nur kennen, sondern setzen sich auch mit den Einflussfaktoren vor Ort auseinander.

Bioindikation in Fliessgewässern

Schon seit Beginn meines Unterrichtens decke ich diese Kompetenz mit einem Projekt von GLOBE Schweiz namens «Bioindikation in Fliessgewässern» ab. Dieses Projekt führte mich mehrmals in Form einer Exkursion mit meinen Schülerinnen und Schülern an die Lüssel, da ich im Schwarzbubenland unterrichtete. Ich bin jedoch überzeugt, dass an jedem Schulstandort ein passendes Fliessgewässer gefunden werden kann. Im Projekt geht es darum, dass die Invertebraten im Gewässer Aufschluss darüber geben, wie es um die Wasserqualität im betreffenden Bach steht. Das bedeutet, die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Arten und die Anzahl der wirbellosen Tierchen im Gewässer und beurteilen aufgrund



der Ergebnisse die Wasserqualität. Anhand der Wasserqualität lassen sich auch die Einflussfaktoren auf das Ökosystem Fliessgewässer analysieren und beurteilen. In mehrmaliger Durchführung konnte ich feststellen, dass das Projekt bei den meisten Jugendlichen gut ankommt. Die Arbeit mit Tieren, seien sie im vorliegenden Fall auch klein, stösst jeweils auf grosses Interesse.

Seltene Perle: einheimische Orchideen

An der Lüssel lässt sich auch noch ein anderer Aspekt des Umweltschutzes thematisieren. Nämlich jener der invasiven Arten. Bietet doch die Lüssel Lebensraum für einheimische Flusskrebse. Insbesondere der rote amerikanische Sumpfkrebs, mit seiner Resistenz gegenüber der Krebspest, macht den einheimischen Arten zu schaffen. Die Feldarbeit bringt auch

hier den Jugendlichen die verschiedenen Aspekte des Umweltschutzes handlungsorientiert näher.

Die terrestrischen Ökosysteme kamen jeweils in Arbeitseinsätzen mit dem Forst und Naturschutzorganisationen zum Zuge. Das Thema bei den Arbeitseinsätzen war die Pflege und die Erweiterung von besonders schützenswerten Lebensräumen. Dazu zählen im Schwarzbubenland die einzigartigen Magerwiesen und Weiden. Die jeweils nährstoffarmen Standorte bringen eine artenreiche, vielfältige Flora zutage. Nicht zuletzt zieht dies auch eine vielfältige Fauna mit sich. So lassen sich in den Magerwiesen immer wieder auch seltene Perlen von einheimischen Orchideen ausmachen.

Der vorliegende Fokus soll kein Werbetext für das Schwarzbubenland sein. Vielmehr soll es Werbung dafür sein, Jugendlichen den Umweltschutz ausserhalb und handlungsorientiert näherzubringen. Nach dem Motto: Nur was man kennt, ist für einen wichtig und somit auch schützenswert.

Übrigens: Seltene Perlen lassen sich im ganzen Kanton ausmachen ...

Mehr Informationen zu GLOBE Schweiz:



THOMAS RÜEGER
LSO-Fraktionspräsident Zyklus 3

Save the date

Am 6. Mai findet in Solothurn der Treffpunkt Zyklus 2 zum Thema Professioneller Ermessensentscheid statt.

Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler können in unterschiedlicher Form bewertet werden. Weit verbreitet und weiterhin gut einsetzbar ist die Bewertung in Form von Noten. Auch andere Bewertungsformen sind anwendbar, etwa Bewertungsrasster. Dabei ist es nicht förderlich und zweckmässig, die Empfehlung beim Übertritt auf den arithmetisch ermittelten Durchschnitt der Leistungen abzustützen. Die Lehrpersonen haben einen professionellen Ermessensspielraum. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass ein Notendurchschnitt einer ganzheitlichen Beurteilung nicht gerecht wird, da die Leistungen auf messbare Leistungen reduziert werden. Die Daten müssen in ihrem Verlauf interpretiert werden. Durch den Einbezug des Kontex-

tes wird erst aus den Daten, welche die einzelnen Beurteilungsanlässe bieten, eine sinnvolle Interpretation der Leistung möglich. (Quelle: DBK, Schulblatt AG/SO 6/21)

Die Fraktion der Primarlehrpersonen des Zyklus 2 bietet in diesem Schuljahr einen vorläufig letzten Treffpunkt zum Thema «Kompetenzorientierte Beurteilung im Zyklus 2: Handhabung des professionellen Ermessensentscheids in Bezug auf die Zeugnis- und Übertrittsnoten» an.

Nach einem Input, Austausch und Klärung von Fragen werden praktische Übungen zum Finden des professionellen Ermessensentscheides angeboten. Silvan Jäggi, Abteilungsleiter Qualitätssicherung VSA, wird

an diesem Nachmittag für Fragen anwesend sein.

Wir freuen uns auf einen gewinnbringenden Nachmittag.

mehr Infos

Datum: 6. Mai 2026, 14 bis 16 Uhr

Ort: Volkshochschule, Hauptbahnhofstrasse 8, 4500 Solothurn

Anmeldeschluss: 7. April 2026



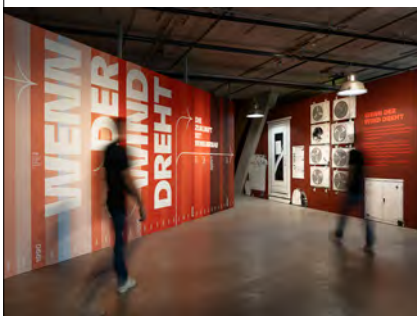
CRISTINA MATTIELLO
Fraktionspräsidentin Zyklus 2

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:



Mathematisch spazieren in Derendingen

Das Team Mitteldorf Derendingen ist dem Aufruf «Pilot-
schule gesucht» gefolgt und entwickelte mathematische
Spaziergänge für Kindergarten und Unterstufe.

Im Frühling 2025 suchten Alexandra Häberli, Kindergärtnerin aus Bellach, und Léonie Schütz, Kunstvermittlerin, im Rahmen ihres Projektes «Mathematisch spazieren – einen eigenen math. Spaziergang entwickeln» ein Team von Lehrpersonen aus dem Zyklus 1. Ihr Ziel ist es, im Rahmen ihres Projekts die Idee der mathematischen Spaziergänge für jüngere Kinder zu verbreiten. Möglichst viele Kinder sollen die Gelegenheit erhalten, Mathematik in ihrer alltäglichen Umgebung zu erleben.

Dazu entwickelten die Projektleiterinnen ein Weiterbildungsangebot, welches Lehrpersonen dazu befähigt, eigene mathematische Spaziergänge zu gestalten und durchzuführen. Der Aufruf «Pilotschule gesucht» im Schulblatt stiess auf grosses Interesse. Es meldeten sich viele motivierte Schulteams aus den Kantonen Aargau und Solothurn für die Weiterbildung an. Schliesslich fiel die Wahl auf das Team Schulhaus Mitteldorf Derendingen. Der Pilotkurs wurde von der Gebert-Rüf-Stiftung Basel finanziell unterstützt und war daher für die beteiligte Schule kostenlos.

Mathematik im Alltag entdecken

Im Rahmen von vier Kurshalbtagen erarbeitete das motivierte Team aus Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrerinnen zwei mathematische Rundgänge mit verschiedenen Aufgaben zu geometrischen Formen und Körpern, Zahlen und Ziffern, Mustern und Spiegelungen, Grössen und Schätzen im Umkreis der Schulhäuser Mitteldorf und Steinmatt.

Mit der Idee, dass Mathematik überall zu entdecken ist, schärften die Teilnehmerinnen zunächst ihre eigene Wahrnehmung bezüglich mathematischer Phänomene in der Schulumgebung. Sie spazierten durch das Dorf, suchten geeignete mathematische Aufgaben und kehrten mit einer Fülle von Fragestellungen zurück. Eine Brücke mit dreieckigen Stützpfählern, eine gemusterte Hausfassade, der Veloständer auf dem Schulareal, ein Gartenzaun mit Spiegelungen, runde Formen in einer Parkanlage, die Lehrpersonen waren erstaunt über die Vielfalt von mathematischen Themen ausserhalb des Schulzimmers.

Die Lehrpersonen, mit den Gegebenheiten vor Ort bestens vertraut, entwickelten zwei interessante Routen. Diese führen durch die Wohnquartiere der Kinder, entlang des Dorfbaches und an typischen Gebäuden und Plätzen



Das Team Lehrpersonen Schulhaus Mitteldorf am Entwickeln ihres mathematischen Spaziergangs.

vorbei und bieten immer wieder Möglichkeiten zum Erforschen von mathematischen Phänomenen.

Alle Kinder kognitiv aktivieren

In ihrem Projekt vertraten Alexandra Häberli und Léonie Schütz die Grundhaltung, dass gute Aufgaben offen formuliert werden und vielfältig sind, sodass jedes Kind seinen Kompetenzen entsprechend kognitiv aktiviert wird, an sein Wissen anknüpfen kann und eigene Lösungswege findet. So werden Kinder zum forschenden Lernen angeregt.

Theoretische Inputs zu den Themen mathematische Entwicklung, ausser schulische Lernorte und vielfältige Aufgaben waren daher ein wichtiger Bestandteil des Kurses. Mit den theoretischen und praktischen Erfahrungen aus den Weiterbildungsmodulen formulierten die Kurs-

Foto: zVg



Et voilà: Die fertigen Broschüren «Mathematischer Spaziergang Derendingen».

teilnehmerinnen ihre Aufgaben und entschieden sich, zwei stufengerechte Broschüren zu gestalten. Darin werden die Aufträge beschrieben und durch kindgerechte Illustrationen veranschaulicht. Die Schülerinnen und Schüler können eigene Ideen, Gedanken und Lösungswege festhalten. Anhand einer entsprechenden Karte orientieren sich die Kinder im Dorf und planen den Spaziergang. Die sorgfältig gestalteten Broschüren laden ein, sich auf einen mathematischen Weg durch Derendingen zu machen.

Positives Fazit und Dank

Alexandra Häberli und Léonie Schütz bedanken sich bei der Schulleitung Mitteldorf Derendingen und bei allen Kursteilnehmerinnen für die gute Zusammenarbeit und wünschen dem Team viel Erfolg bei der Umsetzung der mathematischen Spaziergänge in Derendingen.

Die Begeisterung der Kursteilnehmerinnen und die wertvollen Erfahrungen motivieren die zwei Frauen dazu, ab Sommer 2026 ein reguläres Kursangebot anzubieten.

Ausserdem erscheint ein Leitfaden, der Lehrpersonen dabei unterstützt, eigene mathematische Spaziergänge zu gestalten. Er enthält theoretische Grundlagen zu mathematischen Spaziergängen, Hinweise zum Entwickeln von Aufgaben und zur Gestaltung von Produkten und viele weitere hilfreiche Tipps zur Umsetzung eigener Spaziergänge.

mehr Infos

Ab Sommer 2026 wird ein regulärer Kurs «Mathematisch spazieren – einen eigenen math. Spaziergang entwickeln» für Zyklus 1 angeboten. Interessierte Schulteams können sich ab Mai 2026 melden.

Informationen zu mathematisch spazieren:

www.math.spaz.ch

ALEXANDRA HÄBERLI
Lehrperson Kindergarten und Projektverantwortliche Mathematisch Spazieren

Eine sehr motivierende und inspirierende Weiterbildung, um der Mathematik zu begegnen. Mittlerweile entdecke ich meine Umwelt sehr «mathematisch». Wenn das den Kindern auch so gehen wird, haben wir viel erreicht – nicht nur im mathematischen Sinne, sondern auch, dass wir ihre Wahrnehmung und ihren Blick geöffnet haben.

Corinne Schaible, Kindergärtnerin / SHP

Reich gefüllt mit Eindrücken, nach intensivem Austausch und Arbeit in der Gruppe, fuhr ich jeweils nach dem Kurs nach Hause und sah die Umwelt nur noch durch meine mathematischen Augen. Hier eine Spiegelachse, dort Autonummern, die ich zusammenzählte, dann wieder ein Muster, da könnte man noch eine Rechenaufgabe stellen... Einmal mehr wurde mir bewusst, dass Lernen heisst, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen.

Anne-Laure Crivelli, Kindergärtnerin

Beim genauen Hinschauen sprudelte das Dorf plötzlich vor vielfältigen mathematischen Aufgaben – und es bereitete grosse Freude, diese gemeinsam zu entdecken. Nach intensiven und spannenden Modulen haben wir einen umfangreichen und abwechslungsreichen Mathespaziergang gestaltet. Wir freuen uns riesig, dass schon bald viele Kinder im Dorf am Vermuten, Berechnen, Schätzen, Vergleichen und Austauschen sein werden.

Andrea Bösing, Lehrperson Unterstufe

NaturThalente

Schulreisen, die nachhaltig begeistern!

Entdecken Sie 14 vielseitige Schulreise-Vorschläge und kombinieren Sie diese mit mehr als 20 lehrplanbezogenen Bildungsangeboten, spannenden Erlebnissen oder praxisnahen Natureinsätzen. Alles individuell auf Ihre Klasse abgestimmt und kinderleicht planbar.

- **Biodiversität fördern:** Lebensräume schaffen, Hochstammbäume pflanzen und Artenvielfalt aktiv schützen.
- **Regionale Produkte entdecken:** Mit dem Käser früh aufstehen und miterleben, wie aus Milch Käse wird.
- **Nachhaltigkeit verstehen:** Auf dem Erlebnisweg «Gümpi» spielerisch nachhaltiges Handeln erkunden.

Reise, Programm und Unterrichtsmaterial:
alles aus einer Hand, für eine unkomplizierte
Organisation. Jetzt informieren und planen!



info@naturparkthal.ch
Tel. 062 386 12 30
www.naturparkthal.ch/schulreise

Jetzt
buchen!



Angst im Schulalltag – verborgen, unterschätzt, fehlgedeutet

Tagung am 21. November 2026

Angst im Schulalltag bleibt oft unbemerkt: leise, verborgen hinter Rückzug, Leistungsabfall oder vermeintlich «auffälligem» Verhalten. Die Tagung zeigt, wie Fachpersonen Angst erkennen, richtig deuten und professionell damit umgehen – mit Inputs aus Forschung und Praxis.

Infos und Anmeldung:
www.hfh.ch/tagung-angst-im-schulalltag

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Gloggomobil und Zauberklang

Interaktive Angebote für Schulklassen im Museum für Musikautomaten



Mehr Informationen:
www.musikautomaten.ch

MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN SO

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Seit 32 Jahren ein Ort der Hoffnung

Im Jahr 2025 machte sich Marlene Grieder wiederum mit rund 1000 Zahnbürsten und vielen Plüschtieren, die von den Schulkindern aus Wangen gespendet wurden, auf den Weg nach Brasilien. Die Wiedersehensfreude war gross.

Nach einem herzlichen Empfang tauchte Marlene Grieder in den Alltag der Basisschule Escola União Comunitária im Armenviertel von Recife ein und legte umgehend Hand an. Unerwartete Besuche und die Feststellung, dass die Schule im Armenviertel ein wunderbarer Lern- und Lebensort ist, füllte Marlenes Herz mit grosser Dankbarkeit – auch den vielen Spenderinnen und Spendern gegenüber.

Wie immer war um 5 Uhr Tagwache. Auf dem Weg zur Schule zeigte sich das alte Bild. Es hatte sich nicht viel verändert, die Armut ist nach wie vor überall. Die Freude der Kinder war beim Betreten der Schule gross. Einige nahmen bereits das Morgenessen ein, um dann um 7.30 Uhr gestärkt in den Unterricht zu gehen. Bruchrechnen stand an, natürlich im Frontalunterricht. Dem Alter angepasst folgte nach dem Znüni Portugiesisch-Unterricht. Der verlockende Duft aus der Küche dürfte wohl da und dort die Konzentration beeinträchtigt haben. Auf dem Menüplan stehen abwechselnd Reis, Spaghetti, Eier, Fleisch, Eintöpfe, Salat, Gemüse. Auch braune oder schwarze Bohnen dürfen nicht fehlen. Es ist das Nationalgericht von Brasilien, Bohnen mit Reis.

Spiel, Sport und eine Überraschung

Nach einer ausgiebigen Siesta waren am Nachmittag Spielen, Turnen und Werken angesagt. Eine Klasse schaute sich jeweils einen Film an. Der neue Spielplatz, gesponsert von einer Lehrperson hier in der Schweiz, wurde rege benutzt. Marlene selbst machte sich einen Einsatzplan, um den Lehrerinnen im Werkunterricht zu helfen. In der ersten Woche am Freitag stand zudem ein Seminar für die Lehrpersonen im Zentrum, mit dem Ziel, ihnen Ideen mit auf den Weg zu geben, wie sie jeweils am Nachmittag mit den Kindern lernen können.

Die Schule macht es möglich

Zur grossen Überraschung von Marlene kamen zwei Ehemalige, Samuel und Marcela, zu Besuch. Beide sind jeweils an den Nachmittagen an der Oberstufe in der Stadt. Auch drei ehemalige Schülerinnen, die weiterhin zur Schule können, kamen vorbei. Mylène erzählte, sie habe bereits zwei Wettbewerbe in Mathematik gewonnen, und gehe diesen Frühling an eine Prüfung an der Uni, um Mathematik zu studieren. Dank der Schule ist das möglich geworden.

«Auch dieses Jahr musste ich leider feststellen, dass sich die Wohnsituation der Kinder wenig geändert hat», erzählt Marlene. Ein Besuch mit der Schulleiterin Etiene bei zwei Familien zeigte dies eindrücklich. Strassen aus



Foto: zvg

Die Schule ermöglicht den Kindern ein selbstbestimmtes Leben.

Lehm, die Kanalisation am Strassenrand, die Häuser ohne Kühlschrank, WC und Dusche. Und trotzdem sind sie stolz auf ihre wenige Habe und ihr Zuhause.

Ein wunderbarer Ort

Auch beim erneuten Besuch nahm Marlene mit Freude wahr, dass die Tagesschule mitten im Armenviertel ein wunderbarer Ort ist. «Die Kinder lernen durch den Unterricht lesen, schreiben und rechnen, andererseits werden aber auch Rücksichtnahme auf andere, Zahnpflege, ein Leben mit anderen Perspektiven und vieles mehr vermittelt. Allen Lehrpersonen, Mitarbeitenden und vor allem der Schulleiterin Etiene sei von Herzen gedankt für die unermüdliche Arbeit für die Kinder des Armenviertels.»

Der Dank von Marlene geht auch in die Schweiz: «Herzlichen, lieben Dank für Eure Unterstützung, denn ohne Euch kann die Schule nicht bestehen. Den Lehrpersonen, Schulleitungen und der Gemeinde Wangen danke ich ganz herzlich für die Spenden.»

Der Verein Liberdade setzt sich seit seiner Gründung 1994 aktiv für die Basisschule Escola União Comunitária im Armenviertel von Recife in Brasilien ein. Spenden sind jederzeit herzlich willkommen.
Vielen Dank!

CH15 8080 8001 2752 1140 1
Raiffeisenbank Untergäu
4614 Hägendorf

Zusammenfassung CHRISTOPH FREY
Ehemaliger Schulblattredaktor

Kurzinformationen

7. Netzwerktreffen digitaler Wandel – Barcamp

Mittwoch, 2. September 2026,
13.30 bis 16.45 Uhr, FHNW Aula,
Riggenbachstrasse 16, 4600 Olten

Das Netzwerk wendet sich an Schulleitungen, PICTS und TICTS und wird koordiniert von der Beratungsstelle imedias PH FHNW sowie dem Volksschulamt VSA.

Zielsetzungen:

Die Schulen teilen Erfahrungen aus der Praxis und laden zur Vertiefung in ein aktuelles Thema der zeitgemässen Bildung in der Kultur der Digitalität ein.

- Es werden thematische Untergruppen (Communities of Practice) initiiert.
- Es findet ein Austausch innerhalb des Netzwerkes statt.

Als Anregung einige Ideen für eine durch Teilnehmende durchgeführte Session zum Barcamp:

- Input zu einem Thema: Beispielsweise kann ein Praxisprojekt vorgestellt, Erfahrungen geteilt und gemeinsam reflektiert werden
- Vertiefung in eine Fragestellung: Beispielsweise kann eine Fragestellung vorbereitet, an der Session gemeinsam diskutiert und Lösungswege skizziert werden
- Kooperatives Erarbeiten eines Produkts, Vorhabens, Projekts etc.

Weitere Informationen sowie die Anmeldung zum 7. Netzwerktreffen finden Sie unter:



ETH-Studie zu den sozialen Medien – Schulklassen gesucht

Die ETH Zürich untersucht gemeinsam mit der Public Discourse Foundation, wie sich eine mehrwöchige Social-Media-Pause auf das Wohlbefinden von Jugendlichen auswirkt.

Die Untersuchung erfolgt anhand von zwei Ansätzen, einerseits mit partizipativen Social-Media-Regeln, andererseits mit einer vorgegebenen Social-Media-Pause für mehrere Wochen. Teilnehmende Klassen werden zufällig einem dieser beiden Ansätze zugeteilt.

Neben der wissenschaftlichen Publikation sollen praxisnahe Materialien und Empfehlungen für Lehrpersonen, Schulen und Kantone entstehen.

- Wer kann teilnehmen? Klassen der Sekundarstufe I
- Start: Sommer 2026

Das VSA begrüsst die Teilnahme von Schulklassen aus dem Kanton Solothurn.

Weitere Informationen zur Studie sowie die Anmeldung zu einer Teilnahme finden Sie unter:



Standortspezifische Inhalte in der Notfall-App einrichten



Illustration:
e-emergency AG

Neu steht den Schulträgern des Kantons Solothurn, welche die Notfall-App nutzen, das Zusatzmodul «Standortspezifische App-Inhalte» zur Verfügung. Für die Schulträger



Foto: @davidangeliphotos

Im Zentrum der untersuchten Social-Media-Pause steht das Wohlbefinden von Jugendlichen.

bleiben die Notfall-App und dieses Zusatzmodul kostenlos.

Das Zusatzmodul ermöglicht:

- Standorte von Feuerlöschern im Szenario «Brand»
- Standorte von Defibrillatoren und/oder Medizinkoffern im Szenario «Unfall»
- Den gesamten Inhalt der Kachel «Evakuations» (Text und Sammelplatzkarten)
- Interne Alarmierung im Amok-Fall (Alarmfreigabe für alle Lehrpersonen und Mitarbeitenden)

Die Administratorinnen oder Administratoren des Standorts können diese Erweiterungen einrichten. Die Anleitung für das Einrichten des Zusatzmoduls sind zu finden unter:



Bei Fragen wenden Sie sich an das VSA, vsa@dbk.so.ch, 032 627 29 37.

Quereinstieg sind ans VSA zu richten: qsadmin@dbk.so.ch

Nachfolgend finden sich die aktuellen und gültigen Informationen für den begleiteten Berufseinstieg der Studienvariante Quereinstieg:



| VOLKSSCHULAMT

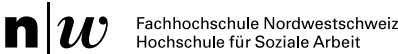
Studienvariante Quereinstieg

Der begleitete Berufseinstieg der Studienvariante Quereinstieg stösst auf Interesse. Die Studierenden suchen auch für das kommende Schuljahr 2026/27 eine Anstellung mit einem Pensum von 30 bis 50 Prozent.

Was müssen Schulen als Anstellungsbehörde wissen:

- Die Studierenden werden schulseitig sowie hochschuleitig in der Phase der Berufseinführung begleitet.
- Die Schule ist für die schulseitige Berufseinführung zuständig (integriert).
- Die Schule stellt dazu eine Mentoratsperson, die den zweijährigen Berufseinstieg begleitet.
- Die Mentoratsperson muss qualifiziert sein (Kurs Mentoratsperson der PH FHNW).
- Es wird eine Wochenlektion Mentorat während zweier Jahre vollständig vom Kanton finanziert.

Die Anträge für die Wochenlektion oder Fragen zur Studienvariante



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit



CAS
Gesundheits-
förderung und
Prävention



Start am 7.9.2026
Jetzt mehr erfahren:
fhnw.ch/g42



focusMINT – gemeinsam Zukunft gestalten

Ein starkes Zeichen für Neugier, Kreativität und Zukunftskompetenzen.

Fotos: www.focusmint.ch



Neugierig und experimentierfreudig erleben Jugendliche ein Angebot von focusMINT.

focusMINT ist ein schulexternes, ganzjähriges Bildungsangebot in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz MINT – für Schulen aller Stufen, Lehrpersonen und Interessierte. Das Programm fördert die Freude an Technik, technisches Verständnis und die Begeisterung für naturwissenschaftliche Zusammenhänge. Dies wird durch praktische Arbeiten wie beispielsweise den Bau und die Programmierung von Robotern, von elektrischen Schaltkreisen oder die Nutzung unterschiedlichster Werkzeuge erreicht. Dabei werden komplexe Themen durch qualifizierte Kursleitende spielerisch, experimentell und motivierend vermittelt. Die Kinder und Jugendlichen sollen frühzeitig für diese Themen begeistert und es sollen ihnen praxisnahe Lernerlebnisse mit langfristiger Wirkung ermöglicht werden, die über den regulären Unterricht hinausgehen. Die Kurse richten sich an Schulklassen im Rahmen des Lehrplans 21 und finden am Campus Technik in Grenchen statt.

focusMINT wächst – und wie! Was vor wenigen Jahren als engagierte Initiative begann, hat sich zu einem kraftvollen Motor für MINT-Begeisterung in der ganzen Region entwickelt. Die aktuellen Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: 1480 Schülerinnen und Schüler haben sich seit Beginn von focusMINT im September 2025 bisher bereits für Angebote angemeldet, verteilt auf 77 Klassen. Besonders erfreulich ist, dass 312 Kinder bereits im Spätherbst 2025 an focusMINT-Angeboten teilnehmen und aktiv unterrichtet werden konnten. Jede dieser Begegnungen mit Technik, Naturwissenschaften und kreativem Problemlösen ist ein Funke, der weiterträgt.

Die Entwicklung des rasanten Wachstums von focusMINT zeigt eindrucksvoll, wie gross das Bedürfnis nach praxisnahen, inspirierenden Lernangeboten ist – und wie sehr focusMINT dieses Bedürfnis schulergänzend erfüllt.



Entdecken Sie unser Angebot

Zu Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik werden von focusMINT für Schulen zahlreiche Kurse angeboten.

Ein Blick nach vorn: Die Projektwoche 2027

Ein besonderes Highlight wirft bereits seinen Schatten voraus: Im Mai 2027 soll eine grosse Projektwoche mit dem Schulkreis Kastels Grenchen stattfinden. Insgesamt 20 Klassen, vom Kindergarten bis zur 6. Klasse, werden teilnehmen – rund 400 Schülerinnen und Schüler, die eine Woche lang in die faszinierende Welt der MINT-Fächer eintauchen.

Diese Projektwoche wird nicht nur ein organisatorischer Meilenstein, sondern vor allem ein inspirierendes Erlebnis für alle Beteiligten. Sie zeigt, wie stark die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Lehrpersonen und focusMINT bereits heute ist – und welches Potenzial in dieser Partnerschaft steckt.

Wachsende Angebote – wachsende Wirkung

Aktuell sind 16 focusMINT-Kurse online aufgeschaltet – und das ist erst der Anfang. Rund 10 weitere Kurse befinden sich bereits in Vorbereitung. Die Vielfalt reicht von Robotik über Naturphänomene bis hin zu kreativen Technikprojekten. Damit wird focusMINT seinem Anspruch gerecht, Kindern und Jugendlichen ein breites Spektrum an Zugängen zu MINT-Themen zu eröffnen.

Auch ausserhalb des Schuljahres ist focusMINT aktiv: Die Initiative hat sich bei mehreren Ferienpass-Anbietenden angemeldet, um noch mehr Kindern spielerische und zugleich anspruchsvolle Lerngelegenheiten, so zum Beispiel das Bauen einer digi-

talen Uhr, eines Flipperkastens oder eines Elektronikwürfels, zu bieten. So wird MINT zu einem Erlebnis, das weit über den Unterricht hinaus wirkt.

Ein wachsendes Team für wachsende Aufgaben

Besonders erfreulich ist die Entwicklung im Bereich der Kursleiterinnen und Kursleiter sowie Assistentinnen und Assistenten. Das Team konnte deutlich erweitert werden – ein klares Zeichen dafür, dass die Vision von focusMINT auf breite Unterstützung trifft. Jede neue Fachperson bringt zusätzliche Expertise, Begeisterung und pädagogische Erfahrung mit, die direkt den Kindern zugutekommt.

Ein starkes Team ist die Grundlage für starke Lernmomente. Und genau diese entstehen täglich – in Klassenzimmern, Werkstätten, Laboren und überall dort, wo Kinder Fragen stellen, ausprobieren, scheitern, neu denken und schliesslich Lösungen finden.

Warum focusMINT so wichtig ist

MINT-Kompetenzen sind längst mehr als Fachwissen. Sie sind Schlüsselqualifikationen für eine Welt, die sich rasant verändert. Kinder, die heute experimentieren, programmieren, konstruieren oder naturwissenschaftliche Zusammenhänge erforschen, entwickeln Fähigkeiten, die ihnen ein Leben lang dienen:

- Kreativität und Problemlösung
- Teamarbeit und Kommunikation
- Selbstvertrauen in die eigene Denk- und Gestaltungskraft
- Freude am Lernen und Entdecken

focusMINT schafft Räume, in denen diese Fähigkeiten wachsen können – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder schulischem Leistungsniveau. Jede Teilnahme ist ein Schritt in Richtung einer selbstbestimmten, kompetenten Zukunft.

Ausblick: Gemeinsam weiter vorwärts

Die bisherigen Erfolge von focusMINT sind beeindruckend, doch sie sind erst der Anfang. Mit neuen Kursen, engagierten Lehrpersonen, starken Partnerschaften und einer stetig wachsenden Community wird focusMINT auch in den kommenden Jahren ein Leuchtturmprojekt für innovative Bildung bleiben.

Die Zahlen zeigen es, die Rückmeldungen bestätigen es, und die leuchtenden Augen der Kinder beweisen es jeden Tag: focusMINT wirkt. Und wir freuen uns auf alles, was noch kommt.

Interessiert an weiteren Informationen? Dann stöbern Sie unter www.focusmint.ch oder



Für einen Einblick in einen Workshop lesen Sie auf Seite 14.

RENATO DELFINI
Vorstand und Geschäftsführer focusMINT
VOLKSSCHULAMT



Schweizer Kongress zur Begabungs- und Begabtenförderung 3.–5. September 2026

Der Kongress 2026 setzt Impulse für eine Bildung, die auf individuelle Potenziale, inklusive Lernräume und Zukunftskompetenzen ausgerichtet ist. In sechs Themenpfaden werden aktuelle Herausforderungen und zukunftsweisende Konzepte diskutiert.

Datum | Ort

3.–5. September 2026

Campus Muttenz

www.begabungsforderungkongress.ch



CAS «Change Agent Zyklus 1» – Pädagogischen Wandel im Zyklus 1 anstossen und gemeinsam gestalten

Stossen Sie Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse im Zyklus 1 an und begleiten Sie diese. Mit praxisnahen Methoden lernen Sie, Veränderungen systematisch zu planen und erfolgreich umzusetzen. Zentrale Themen sind die Etablierung einer geteilten pädagogischen Ausrichtung im Zyklus 1, die Zusammenarbeit im Team, die Gestaltung von Übergängen und der Aufbau einer konstruktiven Teamkultur.

Datum | Ort

Start: Freitag, 21. August 2026

Campus Brugg-Windisch, Online

Anmeldeschluss: Montag, 1. Juni 2026

www.fhnw.ch/wbph-cas-ca



MobiLab: Experimentieren auch auf der Unterstufe

Das MobiLab der PH FHNW bringt ein vollständig ausgerüstetes Lernlabor direkt ins Schulzimmer – neu auch mit Angeboten für die Unterstufe.

Das mobile Lernlabor der PH FHNW – MobiLab – richtet sich an die Primarschulen der Nordwestschweiz. Es ermöglicht hochwertigen, handlungsorientierten naturwissenschaftlichen Unterricht direkt im Schulzimmer, ohne Materialaufwand für die Lehrpersonen. Ein vollständig ausgestatteter Transporter bringt die Experimente an die Schule und verwandelt das Klassenzimmer für einen Halb- oder Ganztags in ein Lernlabor.

Das Angebot des MobiLabs ist vielseitig. Insgesamt stehen über 150 Experimente aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Themenbereichen zur Verfügung, darunter Optik, Schall, Elektrizität, Magnetismus, Energie, Luft und Wasser sowie Stoffeigenschaften und Mikroskopie. Die Inhalte sind didaktisch fundiert, erprobt und auf die Kompetenzbereiche des Lehrplans 21 abgestimmt.

Neu wurde das MobiLab gezielt für die Unterstufe erweitert. Für den Zyklus 1 stehen neue Angebote zum Thema Magnetismus und Mikroskopieren zur Verfügung. Damit wird ein früher, systematischer Zugang zu naturwissenschaftlich-technischen Fragestellungen ermöglicht. Erste Einsätze in einer 2. Klasse zeigen, dass sich die Experimente gut an jüngere Lernende anpassen lassen und auch in der Unterstufe erfolgreich eingesetzt werden können.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einfachen Experimentierstationen, entdecken spielerisch Phänomene, stellen Vermutungen an und überprüfen diese eigenständig. Sie lesen altersgerecht aufbereitete Experimentieranleitungen, dokumentieren ihre Beobachtungen in einem Forschungsjournal und skizzieren ihre Entdeckungen. Ziel ist es, bereits in den ersten Schuljahren Neugier, for-



Spielerisches Experimentieren mit Magneten in einer zweiten Klasse.

schendes Denken und Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik zu fördern.

Der Unterricht erfolgt im Teamteaching: Eine Expertin des MobiLab-Teams begleitet den gesamten Einsatz gemeinsam mit der Klassenlehrperson. Die Lehrpersonen bereiten sich im Vorfeld im halbtägigen MobiLab-Grundkurs vor. Die Kinder stehen im Mittelpunkt, während die Lehrperson in der Rolle des Lerncoaches unterstützt, beobachtet und bei Bedarf Hilfestellung gibt – etwa bei Verständnisfragen oder feinmotorischen Herausforderungen. Dieses Setting entlastet die Lehrpersonen spürbar und ermöglicht gleichzeitig eine hohe Qualität der Durchführung.

Primär ist das MobiLab als Angebot für die 4. bis 6. Primarklasse konzipiert. Die bisherigen Erfahrungen zeigen jedoch die grosse Flexibilität des Konzepts: Auch jüngere Kinder profitieren vom handlungsorientierten Zugang, wenn Inhalte und Begleitmaterialien altersgerecht ange-

passt werden. Damit eignet sich das MobiLab sowohl für bewährte Einsätze im Zyklus 2 als auch für neue Formate im Zyklus 1.

Die Mitarbeitenden des Zentrums Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) der PH FHNW entwickeln das MobiLab kontinuierlich weiter und gewährleisten ein verlässliches und schulnahes Angebot. Finanziert und unterstützt wird das MobiLab vom Bildungsraum Nordwestschweiz.

Link zur Website:
<https://mobilab-nw.ch/>



SANDRA NACHTIGAL
MARCO LONGHITANO
JULIA ARNOLD
Institut Forschung und Entwicklung,
PH FHNW

Foto: Sandra Nachtigal

Gemeinsam Zyklus 1 gestalten – Wandel anstossen

Kindergarten und Primarunterstufe bilden gemeinsam den Zyklus 1. Das CAS «Change Agent Zyklus 1» behandelt zentrale Entwicklungsfelder, die es ermöglichen, das Gemeinsame zu erkennen, zu entwickeln und nachhaltig zu verankern.

Mit dem Lehrplan 21 sind Kindergarten und Primarunterstufe zu einem gemeinsamen Zyklus 1 zusammengefasst – als Bildungsraum für Kinder von 4 bis 8 Jahren. In der Praxis treffen jedoch unterschiedliche Kulturen, Routinen und Vorstellungen aufeinander und erschweren eine stimmige Zusammenarbeit über die Stufen hinweg. Das neue CAS «Change Agent Zyklus 1» (Start: 21. August 2026) richtet sich an Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere Akteurinnen und Akteure, die Wandel im Zyklus 1 initiieren und mit Teams nachhaltig verankern möchten: hin zu einem gemeinsam gedachten und gemeinsam entwickelten Zyklus 1,

der Kindergarten und Primarunterstufe konsequent aufeinander bezieht – in Haltung, Sprache und Praxis.

Im CAS geht es um zentrale Entwicklungsfelder: Was bedeutet ein gemeinsamer Zyklus 1 für die Ausgestaltung von Unterricht? Wie gestalten wir Team- und Prozessarbeit? Und wie entwickeln wir eine geteilte pädagogische Ausrichtung, die Übergänge stärkt und Kindern Kontinuität ermöglicht?

Dazu arbeiten die Teilnehmenden mit praxiserprobten Zugängen wie Design Thinking und DenkART und vertiefen einen Schwerpunkt: (a) Lebens- und Erfahrungsraum/Elternarbeit & Übergänge, (b) Eigenzeit & Beurteilen oder (c) thematische Unterrichtsumgebungen mit digitaler Bildung und KI. Schlussendlich werden ausgewählte Impulse in ein Projekt an der eigenen Schule übertragen, sodass sichtbare Veränderungen entstehen.



Foto: Pati Grabowicz

Das neue CAS «Change Agent Zyklus 1» richtet sich an Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere Akteur*innen, die Wandel im Zyklus 1 initiieren und mit Teams nachhaltig verankern möchten.

Interesse?

Infos & Anmeldung:
<https://go.fhnw.ch/EyBFdB>

Nächster Online-Infoanlass:
Mittwoch, 29. April, 13 –14 Uhr

STEFANIE GYSIN
Institut Kindergarten-/Unterstufe,
PH FHNW

Zwei neue Angebote für Lehrpersonen mit ausländischem Diplom

Im Herbst starten an der PH FHNW zwei neue Angebote für Lehrpersonen mit ausländischem Lehrdiplom: das Brückenangebot des Projektes «Requalifikation und Integration von Lehrpersonen mit Fluchterfahrung» und das CAS «Mit ausländischem Lehrdiplom in der Schweiz unterrichten».

Das Brückenangebot der Pädagogischen Hochschulen Luzern, FHNW, Zürich, St. Gallen und Zug unterstützt Lehrpersonen mit Fluchterfahrung auf dem Weg zur Anerkennung ihres Lehrdiploms. Wenn die Voraussetzungen für eine Anerkennung nicht erfüllt sind, unterstützt das Angebot die Teilnehmenden dabei, sich auf ein PH-Studium vorzubereiten. Sowohl eine Lehrdiplom-Anerkennung als auch ein Studium an einer PH verlangen ein Sprachniveau Deutsch C2. Ein umfangreicher Sprachkurs auf Niveau C1/C2, Weiterbildungselemente zum Schweizer Bildungssystem und Praktika an Schulen dienen dazu, den Transfer auf den Schweizer Kontext zu leisten.

Das CAS richtet sich an alle Lehrpersonen mit ausländischem Lehrdiplom. Es bereitet die Lehrpersonen gezielt auf den Berufseinstieg in der Schweiz vor und unterstützt nicht explizit bei der Anerkennung des Lehrdiploms. In

drei praxisnahen Modulen erwerben die Teilnehmenden Wissen über das Schweizer Schulsystem, reflektieren die Professionsrolle und entwickeln Strategien für einen inklusiven, kompetenzorientierten Unterricht.



Foto: Christof Hofer

Das Brückenangebot macht Lehrpersonen mit Fluchterfahrung mit dem Schweizer Kontext vertraut.

MIRJA FURRER
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Nicht das Tool macht den Unterschied

Ein neues CAS der PH FHNW verbindet digitale Technologien mit Unterrichtsentwicklung.



Bild: KI Bildgenerator Modell: «ideogram 2.0»

Das CAS richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen.

Digitale Medien entfalten ihre Wirkung im Unterricht nur dort, wo eine durchdachte pädagogische Idee vorhanden ist. Nicht das Tool macht den Unterschied, sondern der Unterricht, in den es eingebettet wird.

Das CAS «Unterrichtsentwicklung mit digitalen Medien» setzt hier an. Mit Fragen, die ins Pädagogische zielen: Wie lässt sich spielbasiertes Lernen durch selbst entwickelte Lernspiele umsetzen? Wann unterstützt ein KI-Tutor die Individualisierung und wann steht er ihr im Weg? Wie wird formative Beurteilung durch interaktive Aufgaben wirksamer? Und was passiert, wenn Making-Pädagogik auf konstruktionistische Lerntheorien trifft?

Das Programm umfasst drei Module. Im ersten - einer Werkstatt für digitale Möglichkeiten - wird experimentiert: mit Microcomputern, Lernapps, 3D-Druckern und virtuellen Welten. Der Werkstatt-Charakter gibt bewusst Raum zum Ausprobieren. Im zweiten Modul kommen reale Herausforderungen ins Spiel, eingebracht von EdTech-Startups, Schulen und Bildungsinstitutionen. Mit kollaborativen Methoden entstehen prototypische Lösungen, die mit echten Nutzenden getestet und weiterentwickelt werden. Im dritten Modul wird

der gesamte Prozess eigenständig auf den eigenen Schulkontext übertragen: ein individuelles Entwicklungsprojekt, begleitet durch regelmässige Coachings.

Wer gelernt hat, pädagogische Herausforderungen systematisch zu analysieren und eigene Lösungen zu entwickeln, begegnet fortan dem digitalen Wandel als gestaltende Innovationskraft. Das verändert nicht nur das methodische Repertoire, sondern auch die Rolle im Kollegium und den Blick auf Schulentwicklung insgesamt.

Das CAS richtet sich an Lehrpersonen aller Zyklen und der Sekundarstufe II. Für den Kanton Aargau ist es kantonal finanziert. Start: September 2026, Campus Brugg-Windisch.

Interesse?

Infos und Anmeldung:
<https://go.fhnw.ch/Y13tEJ>

PETER RIGERT
imedias, Institut Weiterbildung und
Beratung, PH FHNW



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Stille und Konzentration durch Achtsamkeit

9.5. – 27.5. – Campus Brugg-Windisch – Egon Küng, Erwachsenenbildner MAS/MBSR-Lehrperson & Achtsamkeitscoach / Sekundarlehrperson

Supervision für Schulleitende (Gruppe A)

3.6. – Campus Brugg-Windisch – Verena von Atzigen, Leiterin Ressort Führung und Qualitätsmanagement PH FHNW

Bei Stimme bleiben – Umgang mit Stimmveränderungen in den Wechseljahren

10.6. – Olten – Claudia Schmidlin-Stalder, Logopädin / Fachtherapeutin Stimme / Dozentin für Stimmtherapie am ISP PH FHNW

Zahlen spielerisch erleben und Grundrechenoperationen nach Maria Montessori erkunden

13.5. – 27.5. – Solothurn – Sibylle Niederberger, IF- und Kindergarten-Lehrperson, Mariza Hefty, Montessori-Trainerin

Nützliche Apps, Tools und Websites

27.5. – online – Markus Hunziker, Lehrperson Primarstufe / Erwachsenenbildner

CAS-Programme

CAS Theaterpädagogik

10.6.2026 – 25.9.2027 – Campus Brugg-Windisch, PH ZH, diverse – Murielle Jenni, Dozentin für Theaterpädagogik, Programmleiterin

gemischt

Lesequiz: Was weiss ich noch?

www.lesequiz.ch

Das Lesequiz ist das Online-Angebot zur Lesemotivation zu über 300 Titeln der Zentrale für Klassenlektüre. Mit dem Lesequiz können Schülerinnen und Schüler auf spielerische Weise ihr Leseverständnis überprüfen. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW werden laufend neue Quiz erarbeitet. Das Lesequiz ist ein Angebot der Stiftung Bibliomedia Schweiz und kostenlos für alle zugänglich.

Mathematischer Spaziergang Solothurn

Einführungsspaziergang, 29. April,
16.30 bis 18 Uhr, Treffpunkt: Blindenrelief, Baseltor, Solothurn



Der mathematische Spaziergang ermöglicht ausserschulisches Lernen und fördert eigenständiges Mathematisieren. Mathematik wird genutzt, um realistische Situationen zu beschreiben, und regt kooperatives und selbstständiges Lernen an.

Der mathematische Spaziergang Solothurn richtet sich an Zyklus 1

(Kindergarten/Unterstufe) und orientiert sich am Lehrplan 21. Er regt dazu an, die Stadt kognitiv, aktiv und neugierig zu entdecken.

Das Büchlein «Mathematischer Spaziergang» führt die Kinder durch Solothurn. Im Arbeitsheft werden die Aufgaben erklärt, und es bietet Platz für Ideen, Beobachtungen und Lösungen. Der Lehrpersonenkommentar enthält zusätzliche Infos zu den Aufgaben, dem Lehrplan 21, ÖV und hilfreiche Tipps.

Die Teilnahme am Einführungsspaziergang kostet 35 Franken (beschränkte Platzzahl).

Anmeldung bis 27. April 2026 unter:
math.spaz.so@outlook.com

Informationen: www.math-spaz.ch

Save the Date: tunSolothurn.ch

12. bis 18. November in der ENTER
Technikwelt

«Forschen – Staunen – Entdecken» – die Erlebnismesse tunSolothurn.ch bietet Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 13 Jahren Gelegenheit, die spannende Berufs- und Ausbildungswelt hinter den MINT-Schulfächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik kennenzulernen. Die Veranstaltung präsentiert sich als Forschungslabor und Erfinderwerkstatt mit vielen spannenden Experimenten. Selber mitmachen, ausprobieren und tüfteln ist ausdrücklich erwünscht. Die tunSolothurn.ch 2026 findet zum ersten Mal in Derendingen, in der «ENTER Technikwelt Solothurn» statt. Die tunSolothurn.ch eignet sich besonders gut für Schulklassen-Ausflüge und wird jeweils von über 8000 Kindern besucht.

Onlineplattform: Gesichter der Erinnerung

www.gesichter-der-erinnerung.ch/schulmaterial

Die Onlineplattform «Gesichter der Erinnerung» bietet Schulmaterial zum Thema «Fürsorgetische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen» für die Sekundarstufen I und II. Die interaktiven PDF können kostenlos heruntergeladen werden.

Die Materialien können flexibel im Rahmen von drei bis fünf Lektionen eingesetzt werden und bieten Hand zur Vertiefung. Sie sind kompetenzorientiert auf die Lehrpläne und auf Binnendifferenzierung ausgerichtet, können ausgedruckt oder an schülereigenen Laptops in Einzel- oder Partnerarbeit studiert werden. Den Lehrpersonen steht ein Dossier zur Verfügung.

Sensibilisierungsreferate Autismuspektrum

29. April in Trimbach, 27. August in Breitenbach, 18. November 2026 in Solothurn, jeweils 18.30 bis 20.30 Uhr

Andrea Grogg und Stefan Zenhäusern der Beratungsstelle Autismus Kanton Solothurn BASO laden zu drei Sensibilisierungsreferaten über das Autismuspektrum mit anschliessender kurzer Frage- und Austauschrunde ein.

Ziele des Referats: Ich kenne Fakten über das Autismus-Spektrum; ich kann mit der «Autismus-Brille» sehen und kenne und erkenne autistischer Besonderheiten; mir sind basale Unterstützungsmöglichkeiten bekannt.

Alle Fachpersonen aus dem Schulbereich und Personen aus dem familiären Umfeld sowie weitere Interessierte sind herzlich eingeladen. Der

Anlass ist kostenlos, die Anzahl Teilnehmende beschränkt.

Anmeldung unter:



Sekundarstufe sowie für die Ausbildung für Lehrpersonen.

stadtlandflusspodcast.wordpress.com

im Kurtheater Baden geehrt. Eingaben sind bis Mittwoch, 22. April 2026, über das Gesuchportal möglich.

Mit SJW schnell das passende Lesematerial finden

www.sjw.ch

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) erweitert sein Angebot für Schulen und Bibliotheken um vier kostenlose Themenmappen. Mit bis zu 16 sorgfältig ausgewählten Titeln pro Mappe – etwa zu «Mobbing, Toleranz und sozialem Druck», «Gespenstern und Räuber:innen», «Natur und Ressourcen» sowie «Für die ersten Lesejahre» – erleichtern sie die gezielte Auswahl passender Lektüre. Übersichten zu Inhalt, Schwierigkeitsgrad und Didaktisierung bieten klare Orientierung. Die Mappen können zwei Wochen kostenlos ausgeliehen oder erworben werden.

Geografie to go

Der Geografie-Podcast «Stadt Land Fluss» vermittelt einmal im Monat komplexe geografische Prozesse verständlich und anschaulich. Statt Fakten auswendig zu lernen, stehen Zusammenhänge und die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur im Zentrum. Anhand konkreter Raumbeispiele – vom Lauterbrunnental bis zum Senegal – werden aktuelle Themen greifbar gemacht. Der Podcast eignet sich als praxisnahe Ergänzung für den Unterricht auf der

«Kultur macht Schule» zeichnet jedes Jahr Kulturprojekte von Aargauer Schulen mit dem Funkenflug aus. Eine Jury wählt aus den eingereichten Projekten die Gold- und Silberprojekte aus. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden an der öffentlichen Preisfeier vom Freitag, 26. Juni 2026,



Jetzt
Beratertermin
vereinbaren
beratung@lmvz.ch

Deutsch 1. – 3. Zyklus

Systematisch Deutsch lernen

Mit der neuen Deutsch-Reihe vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I gestalten Sie die Sprachförderung umfassend und variantenreich:

- durchgängiges Gesamtkonzept
- systematischer Aufbau aller Kompetenzbereiche
- lineare Grundstruktur und modularer Aufbau mit Wahlmöglichkeiten
- Übungen auf bis zu vier Niveaus
- hochwertige formative und summativ Lernkontrollen

lmvz.ch/lehrmittel/deutsch

**LM
VZ**
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

GOOD – BETTER – «NEW WORLD»

Band 2 und 4
sind da.



Noch mehr Möglichkeiten für Ihren Englischunterricht

Die Bände 1–4 der Neuauflage sind erschienen.
Freuen Sie sich auf:

- Einen Zugang für alle digitalen Inhalte (2. und 3. Zyklus)
- Hybrides Unterrichten
- Vielfältiges Üben
- Differenzieren mit System
- Smarte Tools wie VocaTrainer und Arbeitsblattgenerator



MEHR ERFAHREN
newworld1-2.ch
newworld3-5.ch

